

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1947

15 (22.2.1947) Kunst und Leben

JAMES THURBER:

DAS GESPENST

Der Geist, der sich in der Nacht vom 17. November 1915 in unser Haus einschlich, verursachte eine solche Reihe von Mißverständnissen, daß es mir leid tut, daß ich nicht alles so kommen ließ, wie es wollte und ins Bett ging. Aus diesem Grunde tut es mir leid, daß ich den Vorgängen überhaupt Beachtung schenkte.

Etwas um vier nach ein Uhr morgens begann ein rhythmisch schnelles Herumschleichen um den Eßzimmertisch. Meine Mutter schlief in einem der Zimmer im oberen Stockwerk und mein Bruder Hermann in einem danebenliegenden. Großvater lag in der Dachkammer in einem alten Bett aus Nußbaum, das, wie sie sich erinnern werden, jetzt mein Vater geerbt hat. Ich war gerade aus der Badewanne gesiegen und eifrig damit beschäftigt, mich mit einem Handtuch zu frottieren, als ich Schritte hörte. Es waren die Schritte eines Mannes, der ständig um den Eßzimmertisch im Erdgeschoß herumlief. Aus der Tür des Badezimmers fiel ein schwacher Lichtschein auf die Hintertreppe, die direkt in das Eßzimmer führte. Ich konnte das matte Schimmern der Teller auf dem Regal erkennen, aber ich konnte den Tisch nicht sehen. Die unheimlichen Schritte hielten an. Immerzu rund um den Tisch und der Boden krachte in regelmäßigen Abständen. Ich dachte zuerst, daß es mein Vater oder mein Bruder Roy wären, die nach Indianapolis gegangen waren und jederzeit zurück erwartet wurden. Dann dachte ich an Einbrecher. Und zu allerletzt kam ich auf die Idee, daß es ein Geist sein könnte.

Nachdem die Schritte etwa drei Minuten aufgehört hatten, schlich ich auf den Zehen zu Hermanns Zimmer. „Psst!“ flüsterte ich in die Dunkelheit und schüttelte ihn wach. „Es ist jemand unten, Hermann!“ sagte ich. Er stieg sogleich aus dem Bett und folgte mir zur Hintertreppe. Wir lauschten beide mit angehaltenem Atem, aber kein Ton war zu hören. Die Schritte hatten aufgehört. Hermann sah mich etwas bestürzt an, denn ich hatte nur das Badhandtuch um die Hüften geschlungen. Er machte Anstalten, wieder ins Bett zu gehen, aber ich hielt ihn am Arm fest. „Nun hör doch, es ist jemand unten!“ sagte ich. Und kaum hatte ich das letzte Wort ausgesprochen, als die Schritte erneut begannen. Immerzu rund um den Eßzimmertisch, wie ein Mann, der herumläuft und beabsichtigt, die Treppen zu uns heraufzustoßen. Das Licht leuchtete fahl die Treppe hinunter, wir sahen jedoch niemanden herauf kommen, wir hörten nur die Schritte. Hermann stürzte in sein Zimmer und schlug die Tür hinter sich zu.

Das Türschlagen hatte meine Mutter geweckt. Sie schaute aus ihrem Zimmer. „Was um Himmelswillen macht ihr denn da, Jungens?“ rief sie ärgerlich. Hermann kam zögernd aus seinem Zimmer. „Nichts“, sagte er mürrisch, aber sein Gesicht hatte eine etwas grünliche Farbe. „Was bedeutet denn das Herumläufen da unten?“ fragte Mutter. Sie hatte die Schritte also auch gehört. Wir schauten sie nur vielsagend an. „Einbrecher?“ schrie sie einsetzt. Ich versuchte sie zu beruhigen, indem ich Anstalten machte, die Treppe hinunterzugehen.

„Komm Hermann!“ sagte ich. „Ich bleibe bei Mutter“, sagte er, „siehst du denn nicht, wie aufgeregt sie ist?“

Keiner von euch geht mir auch nur einen Schritt weiter“ rief Mutter energisch, wir wurden die Polizei rufen.“ Da das Telefon unten war, konnte ich es mir nicht vorstellen, wie wir die Polizei anrufen sollten — im übrigen wollte ich es auch nicht — aber Mutter führte einmal wieder eine ihrer schnellen, unüberlegten Handlungen aus. Sie riß ein Fenster ihres Schlafzimmers auf, das den Schlafzimmerschleusen des Nachbarhauses gegenüberlag, zog einen Schuh aus, und warf ihn über den schmalen Zwischenraum, der die beiden Häuser von einander trennte, durch die gegenüberliegende Fensterscheibe. Glasscherben klirrten in das Schlafzimmer, das einem Graver namens Bodwell und seiner Frau gehörte.

Es war jetzt etwa die zweite Stunde einer mondlosen Nacht. Die Wolken hingen tief und schwarz herunter. Bodwell war im Moment am Fenster, schrie und schüttelte die Faust. „Wir sollten das Haus verkaufen und zurück nach Pretoria gehen“, hörten wir Mrs. Bodwell sagen. Es dauerte einige Zeit, bis Mutter sich Bodwell verschied.

HANS FRANCK:

BANKIER UND BAUER

Jahrhundertlang hatte sich der Besitz der Törnlebauern in der Nähe Reichenaus an der Raxalp von dem Vater auf den Sohn vererbt. Saat und Ernte, Wind und Wetter, Acker und Wiese, Vieh und Frucht, Milch und Käse: immer gleiche und dennoch immer verschiedene natürliche oder doch naturnahe Dinge, machten den Inhalt ihres Lebens aus. Geld — nun ja, man kam je länger desto weniger um diese dumme menschliche Einrichtung herum. Aber wenn man schließlich wieder einmal zur Stadt hinabsteigen mußte, um einzukaufen, was an Unentbehrlichem nur dort zu haben war, dann fand sich im Bettstrophumpf als Erlös für Käse immer wohl, wie man brauchte. Falls aber zu einer größeren Anschaffung von Zeug, Schuhwerk und ähnlichem nicht genug beisammen war, erwies sich meistens, daß just zur selben Zeit eine Kuh, ein Slier, ein Bullenkalb verkauft werden konnte oder gar mußte.

In dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts ließ ein zum Baron erhobener Wiener Bankier unweit Reichenaus den Bau eines Schlosses beginnen, das alle sommerlichen Gebirgswohnungen altäugiger und fürstlicher Wiener durch seinen Glanz beschämten sollte. Als der Baubherr zur ersten Besichtigung des bereits sehr weit gediehenen Prunkgebäudes nach Reichenaus gefahren kam, stellte er fest, daß zur Abrundung seines Alpensitzes — was ihm auf der Karte entgangen war — der Wiesengrund das Törnlebauern unbedingt nötig wäre. Ohne die für einen Bauernhof recht ausgedehnte Törnlewiege gleich das Schloßland einem Kunstblatt, aus dem der Wurm ein Stück herausgefressen hat. Keiner der vornehmen Gäste würde die Schönheit des Ganzen preisen, sondern jeder die an sich geringfügige, aber durch nichts wegzuleugnende Beschädigung achselzuckend hervorheben.

Der Wiener Bankier schickte also seinen Förster mit dem Auftrag zum Törnlebauern, den begehrten Wiesengrund in seinem Namen zu erwerben. Außerster Preis: 50 000 Gulden. Wenn er davon etwas einzupare, so falle ein nach der Größe des Ersparten zu bemessendes Geschenk für ihn als Unterhändler ab.

Der Förster wußte: mehr als 50 000 Gulden war

ständig machen konnte. „Einbrecher!“ rief sie, „es sind Einbrecher im Haus!“ Hermann und ich hatten es nicht gewagt, ihr zu sagen, daß es nicht Einbrecher, sondern Geister waren, denn sie fürchtete sich vor Geistern sogar noch mehr wie vor Einbrechern. Bodwell dachte zuerst, sie meine, daß Einbrecher in seinem Hause wären, aber schließlich beruhigte er sich und rief die Polizei von einem Apparat an, den er an seinem Bett stehen hatte.

Die Polizei war in bemerkenswert kurzer Zeit da. Ein Fordwagen voll von ihnen, zwei auf Motorrädern und ein zweiter Dienstwagen mit weiteren 8 Polizisten und einigen Reportern. Sie begannen gegen die Haustür zu schlagen. Die Lichter der Taschenlampen glitten die Hauswand hinauf und hinunter, quer über den Garten und über den Zwischenraum der unser Haus von Bodwells trennte. „Aufmachen, Polizei!“ rief eine rauhe Stimme. Ich wollte hinuntergehen und ihnen aufmachen, aber Mutter wollte davon nichts hören. „Du hast überhaupt nichts an!“ sagte sie. „Du wirst Dir noch den Tod holen“. Ich wickelte mir das Badtuch eng um die Schultern. Schließlich stemmten sich die Polizisten gegen unsere schwere Haustür mit ihren dicken Glasfenstern und brachen sie ein. Ich hörte das Krachen des Holzes und das Splintern des Glases auf der Diele. Taschenlampen leuchteten im ganzen Wohnzimmer herum, wanderten durchs Eßzimmer, leuchteten die Diele ab, glitten die Hintertreppe herauf und leuchteten schließlich die Hintertreppe ab. Sie erwischten mich, wie ich in meinem Handtuch oben an der Treppe stand. Ein dicker Polizist sprang die Treppe herauf und fuhr mich

FRIEDL MARGGRAF:

STIMMEN IM DUNKEL

Tagelang ist ein milder Frühlingsregen niedergelassen. In den liebevoll gepflegten Gärten der Stadtrandssiedlung tropft es noch von Busch und Baum und die schweren, schwarzen Wolken ziehen sich nur langsam, dem schmalen Mond da und dort ein kleines Guckloch freigebend.

Um diese späte Stunde ist es hier draußen ganz dunkel und sehr still. Die Kinder, die tagsüber alle Gassen mit lachendem, lärmendem Leben erfüllten, sind schon zu Bett gebracht, und die Erwachsenen sitzen müde hinter geschlossenen Läden, die neugierigen Blicken das tastende Spüren nach fremden Schicksalen wehren. Dennoch vermag das aufmerksam lauschende Ohr aus einem abgründigen Schall, einem unberechneten Wort mehr zu erraten, als aus den verstellten Gesprächen des lauten Tages.

Jetzt kommt ein beschwingter, beinahe ungestörter Schritt die dunkle Straße entlang. Vor dem Haus mit den rostroten Fensterläden, dessen efeuumsponnener Erker uns stets so besonders anheimelnd dünkte, stocken die eiligen Füße, als hätten sie nicht die Kraft, dort vorüber zu gehen. Ein Mädchen steht und wartet. Eben lugt der Mond aus den Wolken und zeichnet die Umrisse ihrer schmalen Gestalt, ihr zartes Profil mit der widerspenstigen Stirnlocke und dem energischen Kinn deutlich ab.

Das Mädchen läuscht. Aus dem geöffneten Fenster eines dunklen Raumes dringen Bruchstücke eines halblaut, aber in großer Erregung geführten Gesprächs. Gerade sagt die Frau — und ein Unter-ton echter Verzweiflung schwingt in ihren Worten mit — „Du willst schon wieder weggehen — zu ihr? Wie soll das enden?“

Der Mann erwidert schroff: „Es hat noch garnicht angefangen außer in Deiner Einbildung.“ Und wieder die Frau: „Was Du den Kindern damit antust, unserm Heim, dem ganzen reinlichen, kleinen Glück hier, bedenkst Du wohl gar nicht? Von mir selbst ganz zu schweigen.“

Nun ist er offenbar verblüfft. „Wieso — die Kinder? Die ahnen doch überhaupt nichts von solchen Dingen.“

Traurig antwortete sie ihm: „Später werden die Nachbarn schon dafür sorgen, daß sie es erfahren und ihr junges Leben wird davon sehr beschwert sein.“

an: „Wer sind denn Sie?“ „Ich wohne hier“, sagte ich. „Na, es ist Ihnen wohl heiß, was?“ fragte er. „Es war in der Tat sehr kalt. Ich ging in mein Zimmer und zog ein paar Hosen an. Als ich rausgehen wollte, habe ich plötzlich einen Gewehrlauf zwischen den Rippen.“ „Was tun Sie hier?“ schrie mich ein Polizist an. „Ich wohne hier“, sagte ich bescheiden.

Von unten hörten wir die Stimmen der anderen Polizisten. Die Polizei war überall; Türen wurden aufgerissen, Vorhänge aufgezogen, Fenster auf und zu gerissen und die Möbel fielen mit dumpfem Knall um. Ein halbes Dutzend Polizeileute kam aus der Dunkelheit der Diele die Treppe herauf. Sie begannen den Flur zu durchsuchen, schoben die Betten von den Wänden, rissen die Kleider von den Haken, schoben Koffer und Kisten von ihren Plätzen. Einer von ihnen fand eine alte Zither, die Roy bei einem Ruderwetstreit gewonnen hatte. „Schau her, Joe“, sagte er und kimperte darauf herum. Der mit Joe angedeutete Polizist nahm sie ihm ab und betrachtete sie neugierig. „Was ist denn das?“, fragte er mich. „Das ist eine alte Zither, auf der unser Stachelschwein zu schlafen pflegte“, sagte ich. Das war wahr, denn das Stachelschwein, das wir einst hatten, wollte nirgends anders schlafen als auf der Zither, aber ich hätte das nicht sagen sollen. Joe und der andere Polizist schauten mich eine Zeit lang scharf an, dann legten sie die Zither auf das Regal zurück.

„Es ist niemand da“, sagte der Polizist, der zuerst mit meiner Mutter gesprochen hatte. „Dieser Bursche da“, erklärte er den anderen, indem er mit dem Daumen auf mich wies, „war nackt! Die Frau scheint hysterisch zu sein.“ In der Stille konnten wir ein Knarren in der Dachkammer hören. Großvater drehte sich im Bett um. „Was ist denn das?“, fragte Joe aufgeregt. Fürst oder sechs Polizisten sprangen die Treppe zur Dachkammer

Und manchmal ist man so —

Und manchmal ist man so —
Da denkt man nicht,
Da ist man einfach völlig gegenwärtig,
Und ist mit dem Vergangenen gänzlich fertig
Und ohne Zukunft,
Ohne banges Sorgen.

Da ist man so —
Und wundersam geborgen
Im eignen Sein
Da steht man fest
Und ruht in sich
Wie Stein.

Wie die Worte, die den Sprecher selbst beglücken
Man sieht in Menschen wie in Bücher ein.
Sie sind so nah, und ihr verwandtes Sein
Fühlt man wie eine Freundeshand im Rücken. —

Ja, manchmal ist man so —

Da denkt man nicht,
Da ist man einfach völlig gegenwärtig,
Und ist mit dem Vergangenen gänzlich fertig
Und hat ein heiter lächelndes Gesicht.
Anneliese Dieffenbach

hoch, bevor ich mich einmischen oder etwas erklären konnte. Ich wußte, daß es gefährlich würde, wenn sie bei Großvater unangemeldet oder sei es auch angemeldet hineinplatzten. Großvater lebte im Geiste in einer Zeit, in der er glaubte, daß General Meades Leute unter den ständigen Angriffen von Stonewall Jackson den Rückzug antreten würden und sogar anfangen zu desertieren.

Als ich in die Dachkammer kam, war die Lage ziemlich verwickelt. Großvater war sofort aus dem Bett gesprungen in der Überzeugung, daß die Polizisten Deserteure von Meades Armee wären und versuchen würden, sich in seiner Dachkammer zu verstecken. Die Polizisten mußten sogleich erkannt haben, daß der aufgebrachte, weißhaarige alte Mann ins Haus gehörte, aber sie hatten keine Gelegenheit es zu sagen. „Zurück, ihr feigen Hunde!“ fauchte Großvater, „zurück zu den Linien, ihr verfluchten Kerls!“, und mit diesen Worten versetzte er dem Offizier, der die Zither gefunden hatte, einen Schlag über den Kopf, der diesen erzittern ließ. Die anderen traten den Rückzug an, aber nicht schnell genug; Großvater riß einem der Polizisten das Gewehr vom Rücken und feuerte es ab. Der Schuß schien die Decke auseinander zu reißen; das Zimmer war mit Rauch angefüllt. Ein Polizist fluchte und griff sich an die Schulter und irgendwie befanden wir uns schließlich wieder im Erdgeschoß und schlossen die Tür ab — diesmal zum Schutz vor dem alten Herrn. Dieser feuerte ein oder zweimal noch in die Dunkelheit und ging dann wieder ins Bett. „Das war Großvater!“ erklärte ich Joe außer Atem.

Die Polizisten wollten jedoch nicht fortgehen, ohne Großvater verhaftet zu haben, denn die Nacht war für sie entschieden eine Niederlage gewesen. Außerdem schien ihnen das alles eine „ausgemachte Sache“ zu sein. Ein Reporter, ein schwächlicher Bursche mit einem blassen Gesicht kam auf mich zu. Ich hatte eine von Mutter Blusen angezogen, da ich in der Aufregung nichts anderes gefunden hatte. Der Reporter schaute mich mit einem Blick voller Mißtrauen und Interesse an. „Nun sag mal Bursche, was zum Teufel ist denn hier eigentlich vor sich gegangen?“, fragte er mich. Ich entschloß mich, ihm die Wahrheit zu sagen. „Es war ein Geist“, flüsterte ich ihm zu. Er starrte mich lange Zeit an, als ob ich ein Automat wäre, in den er ohne ein Ergebnis ein Nickel geworfen hätte. Dann ging er wortlos weg.

„Was war denn mit dem einen Polizisten los?“, fragte Mutter, nachdem sie gegangen waren. „Großvater hat ihn angeschossen“, sagte ich. „Warum denn?“ wollte Mutter wissen. Ich erzählte ihr, daß Großvater gemeint habe, er sei ein Deserteur. „Mein Gott!“ sagte Mutter, „und es war ein solch nett aussehender junger Mann.“

Großvater war frisch wie ein Gänseblümchen und voller Witz beim Frühstück am nächsten Morgen. Wir dachten zuerst, daß er alles, was geschehen war, vergessen habe, aber das war nicht der Fall. Über der dritten Tasse Kaffee blinzelte er Hermann und mich an.

„Was wollte denn die Polizei eigentlich, als sie gestern Nacht so ums Haus herum kliebte?“, wollte er wissen.

Er hatte uns also reingelegt.
Übersetzt von Helga Kampschulte.

„Später — ach, bis dahin ist längst alles vergessen, von ihr, von mir, von uns allen. Hab ich Dir nicht tausendmal gesagt, daß es überhaupt nichts Ernsthaftes ist? Ein lockendes Spiel, ein flüchtiger Traum, nichts weiter. Aber es ist schön, zu wissen, daß man noch nicht zu alt ist, um Begeisterung zu erwecken. Die Arbeit fällt einem wieder leicht, und alles Leben zeigt heller leuchtende Farben.“

„Ist es nicht sehr leichtfertig von Dir, die schillernde Oberfläche mit dem tiefen, heiligen Geheimnis des Lebens zu verwechseln? Das Dasein mag bunt und wechselvoll erscheinen, wahres Leben ist ernst und einmalig. Und es geht dabei um mehr als um unser kleines Glück: nämlich um Recht und Unrecht schlechthin. Jede ungerade Tat, jedes böse gemeinte Wort löst ein Echo aus, das nachklingt durch die Zeit zu Schaden aller Nachfahren.“

Er versucht zu spotten: „So fromm bist Du?“ aber sie erwidert ihm schlicht und bestimmt: „Ja — so bin ich fromm!“, daß er unsicher wird und verstummt. Erst nach einer Weile hört man die Haustür gehen und die festen Tritte des Mannes auf dem Kiesweg.

Da aber schrickt das Mädchen auf wie aus schwerem Traum, wendet sich jäh und läuft ins Dunkel hinein. Man hört die Stöckelschuhe noch lange auf dem harten Asphalt klappern.

Auch der Mann hört das. Ein paar Atemzüge lang neigt er wie im Schmerz und in tiefer Beschämung das Haupt.

„Wilhelmine“, denkt er in abschiednehmender Zärtlichkeit. „Arme Wilhelmine! Sie ahnte ja nicht — nun aber weiß sie es. Und sie wird nie mehr wiederkommen, Wilhelmine, die Jugend, der Traum.“

Dann kehrt er sich entschlossen dem Haus zu, in dem seine Kinder friedlich schlummern und ruft leise, um sie nicht zu wecken, gegen das dunkle Fenster hinauf: „Liebe — willst Du nicht noch für ein paar Augenblicke herunterkommen in den Garten? Die Luft ist wunderbar gereinigt!“ Und ebenso leise, voll unendlicher Güte tönt es zurück: „Ich komme!“

Da neigt sich der Mann und bricht die schönste Blume für die Frau, die er noch immer liebt. Und nun ist das große Schweigen der Erwartung über dem dunklen Garten.

ganzer Besitz wert war, für den Wiesengrund? Der Herr Baron in Wien war offenbar verrückt geworden oder hatte — Gott im Himmel mochte feststellen, auf welche Weise — soviel Geld verdient, daß er selber nicht mehr wußte, wieviel. 50 000 Gulden? Zugreifen, eh der Tisch vor seinen Augen mit dem Geld, wie das Tischlein-deck-dich im Märchen wieder verschwand!

Schon streckte der Törnlebauer beide Hände aus, um das Geld an sich zu reißen und, so schnell es ging, in Sicherheit zu bringen, da sagte die Bäuerin: „Tu's nicht!“

„Warum nicht?“ fragte der Mann empört. „Tu's nicht!“ wiederholte die Frau. Und noch ehe der Bauer sich entscheiden konnte, ob er die ausgestreckten Hände zurückholte oder den Weg zum Geld hin zu Ende gehen lassen sollte, rief von der Ofenbank her der achtzigjährige Großvater mit hoher heller Greisenstimme: „Hör auf die Bäuerin! Tu's nicht!“

Der Sohn sah den Vater an. Worte hatte der in sich nun nicht mehr. Deshalb nickte er zur Bestätigung seines Rufes mit dem Kopf. Das sollte nur ein einziges Mal geschehen. Aber es ging dem Törnlebauer wie den geschnitzten Holzmännchen, welche man den Kindern zu Weihnachten schenkt. Wenn die mit dem kleinen Finger an den Wackelkopf gestoßen werden, so vermögen sie aus eigener Kraft dem Nicken nicht Einhalt zu setzen. Den Ältesten vom Törnlestand hatte eine unsichtbare Hand angelassen, daß er in das „Tu's nicht!“ der Bäuerin durch Kopfnicken einstimme. Er machte also mit dem Kopf ab-auf, ab-auf, ohne ein Ende zu finden. So daß die Frau zu ihm hinlief, ihre Arme um ihn legte, ihre runde rote Wange an seine eingefallene graue Backe presste und dem Greisenkopf seine Ruhe zurückgeben mußte.

Als es geschehen war und die Bäuerin wieder am geldbedeckten Tisch stand, sagte der Törnlebauer zu dem Unterhändler des Wiener Barons: Da Vater und Frau den Verkauf nicht wollten, sei der Wiesengrund unverkäuflich. Gegen den Willen eines von ihnen handeln — ja, gegen den Willen beider — nein!

Der Förster mochte die getroffene Entscheidung lächerlich machen, soviel er wollte, mochte den Gebirgsmann dumm, bockbeinig, birnenbrannt nennen, so heftig dies in Gegenwart der Frau sein konnte — es blieb ihm schließlich nichts übrig, als

das ausgebreitete Geld wieder auf Haufen zu sammeln, einzustecken und unverrichteter Sache heimzugehen.

Da der Abgewiesene seinem Herrn von dem Ausgang des Handelns berichtete, erklärte der, daß nur Ungeschicklichkeit seines Beauftragten den Abschluß des notwendigen Handelns verhindert habe.

Der Förster beschwor hoch und heilig: besser als er hätte es Niemand machen können. Der Wiesengrund des Törnlebauern wäre unverkäuflich. Geld spiele dabei weder so noch anders eine Rolle.

Der Bankier lachte: Alles auf der Welt sei für Geld zu haben! Es komme dabei nur auf zweierlei an. Einmal: genug bieten. Zum andern: in der richtigen Weise den Preis anbringen! An einem von beiden habe es in der ersten Verhandlung gefehlt. Wenn wirklich keine Ungeschicklichkeit unterlaufen sei, müsse er eben zulegen. Wieviel, werde sich zeigen.

Bei welcher Gelegenheit? begehrte der Förster zu wissen.

Wenn er selber mit dem dickschädigen Bauern um die Wiese handle! gab der Bankier zur Antwort.

Herr Baron wolle wirklich — wolle höchstpersönlich nach Reichenaus fahren — wolle tatsächlich mit dem Törnlebauern um den Wiesengrund — ?

„Natürlich!“ fiel der Bankier seinem Förster in die Rede. „Noch nie in meinem Leben habe ich etwas, das ich zu besitzen trachtete, nicht bekommen.“

„So wird dies das erste Mal sein. Herr Baron unterschätzt als Stadtmensch die Erdverwachsenheit des Bauern.“

„Falsch prophezeit! Mein Herr Förster unterschätzt als Waldmensch die Macht des Geldes.“

Eine Woche später fuhr der Wiener Baron beim Törnlebauern in der Nähe Reichenaus an der Raxalp vor. Der rief seine mit Kartoffelsammelnde beschäftigte Frau in die Stube. Großvater saß wie immer in der Ecke neben dem Ofen, der seine wegen schon geheizt war.

Der Bankier begann, auf den verweigerten Wiesengrund zu bieten. 55 000 Gulden — 60 000 Gulden —. Der Mann war innerlich umgelleiert, sah man, ohne daß er ein Wort gesagt hatte. Jetzt galt es nur noch, die Frau zu gewinnen: 65 000 Gulden — 70 000 Gulden — 75 000 Gulden — — — Da fiel

ERICH KUNTER:

Der Himmel- und der Bodenseher

Wenn jemand Himmelseher heißt, so wohnt er in Ebersdorf am Rande des schwäbischen Schwarz-

Wenn nun aber einer aus der Sippe der Himmelseher aus Weilerstadt auf seiner Lebensreise in einen Ort gerät, in dem eine Familie namens Bodenseher wohnt, dann ist das eine heitere, wenn nicht wunderliche Schicksalsfügung.

Ein Jakob Himmelseher machte den Krieg mit und schloß dort Kameradschaft mit Karl Bodenseher. Die beiden wurden unzertrennliche Freunde. Nach dem Kriege ließ Jakob Himmelseher sich in dem Flecken auf der schwäbischen Alb nieder, in dem Freund Karl heimlich war.

Jakob und sein künftiger Schwiegervater trafen sich bisweilen abends im Dorfkirk mit den Dorfgrößen, dem Schulthei, dem Pfarrer, dem Forstmeister und dem Rektor der Schule, zum Plauderstündchen bei einem Schoppen Wein.

„Die Namen lassen vielleicht auf die Wesensarten der Ureltern schließen“, meinte der Rektor. „Die Bodenseher standen immer mit beiden Füßen im Diesseits auf dem Boden. Dagegen waren die Himmelseher wohl geistigere Menschen, die mehr nach oben schauten und sich Gedanken über Gott und die Welt machten.“

„Es ist durchaus nicht gesagt“, wandte der Forstmeister ein, „daß der Name Bodenseher sich solcherart ableitet. Möglicherweise stammen die Bodenseher vom Bodensee, und sie müßten sich dann eigentlich „Bodensee“ schreiben.“

So redeten die Wackeren eine Zeitlang hin und her. Dabei wurde vielleicht festgestellt, daß der Name Himmelseher einen vornehmeren, besseren Ursprung habe als sein Gegenstück, daß der Träger dieses Namens aus einem idealer gesinnten, höherstehenden Geschlecht entstamme als der andere.

„Bei alledem“, knurrte er Jakob böse an, „habt ihr's nicht weit gebracht. Schulmeister, sonst nichts! Da ist unsere Bodenseherei doch gediegener und habhafter gewesen!“

„Ich will mit einem Manne von solch niedriger Gesinnung nichts mehr zu tun haben“, erklärte Jakob erbost. „Jedenfalls werden Sie mich unter Ihrem Dache nie wiedersehen!“

auch die Frau um. Eine Sünde, sagte sie zu sich, das viele Geld, welche ihnen der Zufall in den Schoß schüttelte, nicht zu nehmen! Man konnte den Rest des Bauerngutes verkaufen, konnte ihn verschleudern, verschenken, falls er ohne die Wiese wertlos war, konnte in die Stadt ziehen und dort mit den Kindern ein Leben führen herrlich und in Freuden.

Der Bauer sah die Bäuerin fragend an. Die nickte. Einmal nur. Sehr kurz. Daß der Großvater in der Ofenecke, an dessen unaufhörliches Kopfnicken bei der Verhandlung mit dem Förster sie, über und über erglühend, plötzlich denken mußte, es nicht gewahre. Scheu blickte sie in den Achtzigjährigen an.

Der Bankier schrieb ein Akzept über 75 000 Gulden aus und hielt es dem Verkäufer des Wiesengrundes hin. Der schüttelte den Kopf und sagte: Das sei doch kein Geld. Sondern nur ein Stück Papier! Der Wiener lachte: Das Papierchen da sei, mit seinem Namen darunter, auf der ganzen Erde ebenso gut wie Geld.

Ehe der Bauer die Bäuerin ansehen und feststellen konnte, ob sie auch dazu ja und amen nickte, kam vom Ofen her ein befremdliches Geräusch. Der Großvater, den sie beide allabendlich aus seinem Stuhl hobchen und mit fürsorglichem Stützen in die Schlafkammer geleiten mußten, stand nach Jahren zum ersten Mal wieder auf eigener Kraft auf seinen Füßen. Stand nicht nur, sondern begann zu gehen. Zum Tisch hin zu gehen. Die Bäuerin lief dem Alten entgegen, um wenigstens ihren Arm unter seinen Arm zu schieben und zu verhüten, daß ein Unglück gescheh.

den streitbaren Kämpen nun ein schlimmes Unheil angerichtet: kein Weg mehr führte von einem zum anderen. Und was sollte nun aus den beiden Liebenden werden? „Du mußt einsehen daß ich mich von Deinem Vater nicht wie einen Bettler und Mitgiftjäger behandeln lassen kann“, sagte Jakob zu dem Mädchen. „Das verbietet mir mein Stolz und mein Ehrgefühl.“ „Schon recht“, antwortete Anne. „Wir brauchen nichts von mir daheim. Aber in Unfrieden gehen wir nicht vom Vater. Laß die Possen und komm wieder zu uns und vertrag dich mit dem alten Manne. Er meint es nicht so schlimm.“

So gingen sie auseinander. Und Jakob wußte, daß sie ihm verloren war, wenn er nicht den Weg zu ihr wiederfinden würde. Kummer erfüllte sein Herz, verdarb seine Tage. Er verwünschte seine Unklugheit, die Grobheiten eines alten Mannes nicht überlegener und würdiger abgeben zu haben. Auch der Alte bereute seine Heftigkeit. Aber wie den Schaden wieder gutmachen; und dieser hatte dem Jungen nicht nachgelassen; und dieser hatte sich verschoren, das Haus des Bodensehers zu meiden. Wie also sollten Himmel und Erde wieder zusammenkommen? Da war guter Rat teuer. Aber wenn Menschen sich nicht mehr zu helfen wissen und zu armelig sind, ihre kleinen

Edvard Munch

Vor einiger Zeit ging eine Nachricht durch die Presse, daß der große norwegische Maler kürzlich gestorben sei. Das ist ein Irrtum. Munch starb bereits im Jahre 1943. Infolge der Kriegereignisse ging diese Nachricht verloren oder blieb für größere Kreise unbeachtet.

Als er zum ersten Male in Berlin seine Bilder ausstellte (1893), lösten sie eine so starke Erregung aus, daß die Ausstellung vorzeitig geschlossen werden mußte. Erst im Jahre 1902, als er seinen „Fries des Lebens“ in Berlin zeigte, setzte er sich — wenn auch mit Kampf und Widerspruch — durch.

Seine innere Entwicklung begann recht eigentlich in sich gefunden hatte, sagte er: „Und was wird, wenn wir keine Wiese mehr haben, aus unsrem Mist?“ „Verkaufen!“ gab der Bankier leicht zur Antwort. „Die Bauern machen selber Mist genug. Und die Stadtleute brauchen keinen.“

„Liegen lassen! Könnt Euch auf meine Kosten künftig diesen Luxus leisten.“ „Anfangs wird er vom Liegenlassen besser. Wenn die Zeit überschritten ist, nicht mehr. Was, Herr Bankierbaron, wird, wenn die Törnlebauern keine Wiese mehr haben, aus dem garen Mist?“

Da fiel der Großvater hintenüber. Glücklicherweise auf den Stuhl, welchen seine Schwiegertochter vororglich hinter ihn geschoben hatte. Den Mund tat der Älteste des Törnlegeschlechtes nun nicht mehr auf. Atem zum Sprechen hatte er noch genug in sich. Aber mit einem Menschen, der das kostbarste Gut des Bauern — Mist — verächtlich wolste, auch nur eine Silbe zu reden, war sinnlos, völlig sinnlos.

So wandte sich der Bankier dem Sohn, der mit keuchender Brust dem Gespräch gefolgt war, wieder zu, hielt ihm erneut das Stück Papier hin, von dem er behauptete, daß es 75 000 Gulden wert sei und erwartete seine Annahme. Doch der Törnlebauer richtete sich zu seiner ganzen Größe empor und sagte: „Der Wiesengrund, der nicht mir gehört sondern dem Törnle, ist für Geld nicht feil!“

Dabei blieb es. Der Wiener Bankier hat das Schloß an der Haxalp als es unter vielfachen Einschränkungen vollendet war, nicht bezogen. Weil er die Freude an einem Besitztum, dessen Rand zerfressen war, verloren hatte? Weil das Erlebnis, daß auf der Erde doch nicht alles für Geld zu haben sei, wie ein Dorn in ihm stak und schwärzte? Wer will antworten? Gewiß ist dies: der Baron verschenkte — in eine wohltätige Stiftung umgewandelt — das Schloß. Da deren Kapital in der Inflation zerstört worden ging und also die Mittel zu seiner Erhaltung fehlten, ist es inzwischen zur Ruine geworden.

Die Törnlebauern aber — welche die 75 000 Gulden in den Stromschnellen der Zeit längst eingebüßt hätten und, da das Besitztum ohne den Wiesengrund nicht hätte bestehen können, verdorben, gestorben wären — die Törnlebauern fahren bis auf den heutigen Tag jahraus, jahrein ihren Mist.

Alltagsdummheiten ihr reine zu bringen, dann greift manchmal das Schicksal selber ordnend ein. Eines Tages machte der Lehrer eine Spazierfahrt mit dem Rad. Mag sein, daß er sich an diesem Tage überanstrengt hatte, unsicher war oder um seinen stets sich gleichbleibenden Kummer zu betäuben, ein Glas zuviel getrunken hatte: kurzum, auf der Rückfahrt, bereits vor dem Ortseingang, stürzte er mit dem Rad und fiel so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb. Ein Schuljunge fand ihn, lief in den Ort und schlug Alarm. Der erste, der zur Stelle war, Hilfe zu bringen, war Karl Bodenseher. Er spannte sofort ein und fuhr mit dem Wägelchen zur Unfallstelle. Auch Karl litt sehr unter dem Zwist zwischen Vater und Freund, und er sann immerfort, wie er die beiden wieder zusammenbringen könne.

Zwei Monate später heiratete Jakob Himmelseher die Anne Bodenseher und sorgte bald zu seinem Teil dafür, daß die Sippe der Himmelseher heute noch und für die ferne Zukunft blüht und gedeiht.

Edvard Munch

mit dem Gemälde „Die Freunde“, das zum Markstein und zum Sammelpunkt einer jungen Kunstgemeinde wurde. Seine Kunst ist äußerlich auf einfache Formen gebracht, aber auch die kleinste Form ist erfüllt von dynamischer Spannung. Ein späteres Werk „Das kranke Kind“ ist wie ein weiterer Schritt der immer tiefer zur inneren Verinnerlichung führt. Sein zyklischer „Fries des Lebens“ für das Berliner Kammeroper-Theater gedacht, kam leider nicht an den vorgesehenen Platz. Aber die Univeristät in Oslo besitzt Wandbilder von ihm, die ihn als einen beachtlichen Monumentalmaler erweisen. Was er sonst geschaffen hat an Portraits, Genrebildern und Interieurs, entspricht der weiten Skala seines Gefühlens, die, von äußeren Einflüssen angeregt, immer wieder mit faustischer Kraft zum Kern aller Dinge vorstieß.

Uraufführung von Fortners Violinkonzert

Gerhard Taschner spielt unter Leitung des Komponisten

Im öffentlichen Sinfoniekonzert des Großen Orchesters des Südwestfunks fand die erfolgreiche Uraufführung des Konzerts für Violine und größeres Kammerorchester von Wolfgang Fortner statt. Der Komponist, der 1907 in Leipzig geboren wurde, zählt zu den stärksten Talenten der neuen deutschen Musik. Er lebt seit langer Zeit als Kompositionslehrer in Heidelberg und ist hauptsächlich durch Kammermusik und Orchesterwerke bekannt geworden. Das Violinkonzert entstand im vorigen Jahr und wurde für den Geiger Gerhard Taschner geschrieben, der den Komponisten bei der Ausführung des Soloparts beraten hat.

Fortners dreisätziges Werk ist ein richtiges Konzert für Violine, die überall dominiert. Im Gegensatz zur klassischen Konzertform beginnt nach vier Orchesterchlägen das Soloinstrument sofort mit dem Hauptthema. Die kurze Exposition ist überhaupt das einzige Tutti des dramatischen ersten Satzes. Die übrigen selbständigen Orchesterstellen des Werkes haben nur formale Bedeutung oder sind Vorspiele wie der Anfang der ausdrucksstarken Canzone und die zwölftaktige Introduction des spielerischen, mitreißenden Rondofinales. In diesem Schlußteil steht übrigens auch die große Solokadenz, die in eine rhythmisch sehr heikle Presto-Kodax übergeht.

Charakteristisch für jeden Satz sind prägnante rhythmische Motive, die entweder thematisch verarbeitet oder als beharrlich wiederkehrende Figuren verwendet werden. Plastisch und einprägsam ist vor allem das Pagott-Motiv der Canzone, das aus fünf Tönen der drei Grundakkorde besteht, auf denen sich die Tonart des Satzes aufbaut. Bei aller architektonischen Strenge ist das Werk jedoch mit bemerkenswerter Leichtigkeit und großer Eleganz erfüllt. Selbst bei einem Kanon, den Flöte und Oboe im ersten Satz blasen, ist an den Klang und nicht an die kontrapunktische Konstruktion gedacht. Stilistisch nähert sich Fortner dadurch immer mehr jener französischen Musikauffassung, die durch Albert Roussels letzte Kompositionen repräsentiert wird.

Durch den außerordentlich schwierigen Solopart gehört das Werk in die Kategorie der Virtuosenkonzerte, ohne das geringste mit den äußerlichen Bravourstücken des 19. Jahrhunderts zu tun zu haben. Im Gegenteil, Fortners Komposition zeigt gerade, daß ein brillantes Konzert in einem konzessionslosen Stil möglich ist. Es zeigt aber auch, daß kompromißlose Werke weder akademisch noch abseitig-abstrakt zu sein brauchen.

So ist Fortners Musik weder lebensfremd noch romantisch subjektiv. Sie ist, wie der Komponist

„Dramaturgische Blätter“, eine neue Monatsschrift zur Pflege und Förderung der deutschen Bühnendichtung, erscheinen im Februar 1947 im Bühnentrivium und Verlag Bruno Henschel & Sohn, Berlin. Herausgeber ist Paul Mochmann.

Flauberts „Madame Bovary“ wurde, wie die sozialistische Zeitung „Avanti!“ meldete, als „obzön und pornographisch“ in Italien verboten. Das Verbot rangiert in einer Reihe von Maßnahmen gegen die „antiklerikale, pornographische und faschistische Literatur“, die Ministerpräsident de Gasperi kürzlich ankündigte.

Zu klug

Wang Li, der Hofastrologe des ersten Kaisers der Ming-Dynastie, war gestorben und man ernannte Lin Tschou zum neuen Verkünder der Sternweisheit. Lin Tschou war ein kluger Kopf und gedachte, sich durch Orakelsprüche seine Stellung so zu festigen, daß er sein Leben ohne Sorgen genießen könnte. Also formulierte er sein erstes Horoskop, das er dem Kaiser über sich selbst stellen mußte, folgendermaßen: „Mein Leben ist völlig dem Kaiser ergeben, oh Sohn des Himmels! Die Sterne sagen mir, daß ich es Dir weihen soll, dann werde ich fast so lange leben wie Du selber. Nur einen Monat früher als Du werde ich scheiden, um Dir den Weg zu den Ahnen vorzubereiten.“

Der Kaiser blinzelte kühl lächelnd zu dem vor ihm knieenden Astrologen nieder. Dann wogte er den Kopf hin und her und rief den Mandarin zur rechten Seite des Thrones. Diesem befahl er: „Kostbar ist das Leben dieses Mannes, von dem das meine abhängt. Darum und damit er sich nie aus seinem Dienst entziehen, sperre man ihn in den Turm des grünen Porzellans. Als Sterndeuter aber wünsche ich einen anderen Mann.“

Li Tschou, der gar zu klug sein wollte, mußte seinen Einfall mit lebenslänglichem Gefängnis bezahlen. ELF

Zum Geburtstag Karl Mays am 25. Februar

Vor 105 Jahren wurde zu Hohenstein-Ernstthal Karl May geboren, ein Schriftsteller, der ein Menschenalter hindurch vor allem das Entzücken der Jugend gewesen ist, die seine phantastischen Indianergeschichten, die übrigens auch die Erwachsenen nicht wenig ergötzen, mit einem beispiellosen Heißhunger verschlang, sodaß anno 1830 nicht weniger als zehn Millionen seiner Exemplare verkauft worden sind.

May, der ein Kind der Armut und des Unglücks war, denn er wurde blind geboren, der als Lehrer darbe und sich nur mit seiner Phantasie für das erbehrte Erdenglück entschließen konnte, war nie im Lande der Rothäute, die er so romantisch und packend zu schildern verstand, aber seine außergewöhnliche Einbildungskraft, die Hand in Hand mit einer besonderen schriftstellerischen Begabung ging, unterstützt von eingehenden ethnographischen Studien, ließen dies, wie der Erfolg zeigt, entbehrlich erscheinen. Wenn man ihm auch die Palme des Dichters nicht zuerteilen zu dürfen glaubt, ihn einen effektivsten Kinodramatiker nennt, eines muß man ihm zugestehen, er ist ein Fabulierer seltenster Art, der uns mit unüberbietbarer Phantastik in die ferne Präterit zu versetzen versteht, wo der Urwald rauscht, Löwen und Tigler lauern und an breiten Flüssen, auf endlosen Prärien die Indianer ihre Zelte bauen. May wurde der geleseste Schriftsteller der letzten fünfzig Jahre.

In Radebeul bei Dresden hat man zu seinem Gedächtnis ein eigenes „Karl-May-Museum“ errichtet, das Lanzen, Skalps, Schilde, Tomahawks und Mokassins enthält und von dem 112jähriqen Indianerhäuptling White Horse Eagle besucht wurde und wo Sarrasani Indianer einen Krass niederlegten. May selbst hinterließ eine Stiftung für bedürftige Journalisten und Schriftsteller, welcher nach seinem Tode sein ganzer hinterlassener Besitz zugute kommen sollte. Er, der 1912 gestorben, hat nicht gedacht, daß zwei in wahnsinniger Verblendung heraufgeschworene Kriege die Früchte seiner edlen Gesinnung größtenteils zunichte machen würden. —fpj—

Goethes Vermächtnis an unsere Zeit

Bei artreulichem gutem Besuch sprach der hervorragende Philosoph Dr. Ernst Bartel, der von früheren Vorträgen her in bester Erinnerung steht, als Gast des Kulturrates über Goethes Vermächtnis an unsere Zeit. Goethe hat unserer Zeit nicht nur als Dichter und Denker unendlich viel zu sagen, sondern auch als ausgewogener Menschentyp, wie wir ihn heute mehr denn je so lebenswichtig benötigen, und als Naturkundiger. Wichtigste Teile seines gewaltigen Gesamtwerkes sind nur wenig bekannt, die uns sein Wesentlichstes enthalten könnten. Wer kennt das Eposfragment „Die Geheimnisse“, in dem Goethe tiefste Gedanken aus Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ und den Rosenkreuzern aufklingen läßt oder das Menschheits-Symbolwerk „Pandora“? Wir müssen „Faust“ als Autobiographie begreifen lernen: den 1. wie auch den 2. Teil, in dem wir seine Bemühungen erkennen, sich dem Hofleben anzugleichen, seinem Bildungsideal die Naturwissenschaften und das Griechentum zu gewinnen, um dann als krönendem Gipfel seine soziale Verpflichtung zu erfüllen.

In unserer so tief gefallenen Zeit, ähnlich der vor 300 Jahren nach dem Dreißigjährigen Kriege soll uns Goethe wieder aufleuchten, ein ragender Höhepunkt wahrhaft deutschen Wesens, das Europas geistig-seelische Aufgaben atweist, die nach Goethe leider immer mehr vergessen wurden. Allzulange wurden Goethes naturwissenschaftlichen Erkenntnisse nicht von der Schulphysik verstanden: die nur bei der Newtonschen Betrachtungsweise verharrte. Goethe erkannte das Licht als Spannungsverbindung zwischen Hell und Dunkel, als eine antipolare Zweifelhetskoppelung gleich dem Atom, das neuerdings als Spannungsgebilde den alten Atommodell der Demokrits überwand. Nun begriff man, weshalb Goethe sich auf Grund seiner Arbeiten von 1791, 1794 und 1810 als „den Lavoisier der Farbenlehre“ bezeichnete. Auch um seinen Farbensymbolismus, Experiment-Dankon, Philosophie-Naturwissenschaften, Glauben-Wissen fruchtbar gemacht werden! Die verjüngende Kraft seiner Monadenlehre wie sein großartiges Weltbild sollten wieder zu uns sprechen. Dr. Ernst Bartel regte die Gründung einer Goethe-Akademie an. Möge sie bald verwirklicht werden können! —fer—

DR. H. F. GEILER

Warum sind Sie Pessimist?

Wir haben heute in Deutschland eine riesenhafte angeschwollene Einheitspartei, die weit mehr überzeugte Mitglieder zählt als die NSDAP-selbst jemals hat aufweisen können. Die Mitglieder dieser Partei verfügen über Argumente und Parolen, die in Nord und Süd, in West und Ost erstaunlich einheitlich lauten. Es ist die heute geradezu allmächtig gewordene Partei der Miesmacher, der Defätisten, der Pessimisten.

„Es hat ja doch alles keinen Zweck!“, oder „Wir haben ja doch nichts mehr zu sagen!“, oder „Wir werden ja doch nie mehr einen wirklichen Frieden erleben!“. Das sind so ihre Wahlsprüche.

Wer gewohnt ist, seit Jahrzehnten die Entwicklung und die Geschehnisse in der Wirtschaft zu beobachten, der kann solche Haltung noch am ehesten verstehen. Denn was sich uns heute als deutsche Wirtschaft darbietet, ist alles andere als ermüdend. Unternehmer, Arbeiter, Handwerker und Bauern, sie sind es überdrüssig, von dem ewigen Schwierigkeiten und Nöten, von dem täglichen Ärger und den maßlosen Enttäuschungen auch nur zu reden. So also ist die stimmungsmäßige Verfassung des deutschen Volkes, und diese Stimmung ist es, die so nachhaltig unser Leben als Volk lähmt und zugleich vergiftet, die aber auch die wirtschaftliche Leistung so stark behindert und herabdrückt.

Nur wer die Hoffnung haben darf, daß es wieder einmal besser wird, und zwar sofern er hoffen darf, selbst noch etwas davon zu haben, kann Lust und Kraft zur Arbeit aufbringen. Nur wer das Gefühl hat, daß es sich lohnt, zu arbeiten und vorwärts zu schauen, hat Mut zur Leistung. Es sind nicht nur die fehlenden Kalorien, die unsere volkswirtschaftliche Leistung so erschreckend niedrig halten, auch wenn man die Kriegszerstörungen, den Zusammenbruch und seine Folgen in Rechnung stellt. Es ist auch noch dieser allgemeine Pessimismus, das Grauen vor der scheinbaren Ausweglosigkeit unseres Schicksals, das so lähmt und die Leistung mindert.

Jeder muß sich doch einmal vollen Ernstes die Frage vorlegen, ob ein solches Verzagen heute berechtigt und klug ist.

Wesentlich ist vor allem, daß wir den Willen zum Optimismus haben, und wir werden es erleben, daß das Leben damit leichter zu ertragen sein wird. Am meisten aber wird uns dabei der Verstand helfen. Er sagt uns z. B., daß die von den Alliierten während des Kriegs feierlich beschlossene Atlantik-Charta ihrem guten Sinn nach ja nicht nur für die Sieger, sondern genau so auch für die Besiegten gelten wird. Das ist die heilige Überzeugung ihrer Schöpfer, die mit ihrem Werk dem Weltfrieden eine neue, d. h. eine dauerhafte Grundlage geben wollten.

Auch die Demontagen und die laufenden Reparationsleistungen, die sehr tief in unsere volkswirtschaftliche Substanz greifen, sind kein Anlaß, allzu pessimistisch zu denken. Wir haben in Frankreich, Belgien und Rußland, in Polen und Jugoslawien viel zerstört und demontiert. Was wir heute an Demontage und an Restitutionsleistungen, ist unsere Strafe und es ist zugleich eine Sühne. Es ist die besondere Tragik unseres Falles, daß die heutigen Demontageverluste eine Wirtschaft treffen, die schon durch den Zusammenbruch auf schwerste erschüttert und verwüstet ist. Andererseits haben wir aber vielfältig erlebt, daß es den demontierten Betrieben, z. B. in zahlreichen Fällen in der Ostzone, in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, mit improvisierten und zusammengekauften neuen Maschinen-Anlagen eine Ersatzproduktion auf die Beine zu bringen, die von Monat zu Monat an Standfestigkeit gewonnen hat.

Kein Schaden ist unreparierbar, sofern das Unternehmen „Deutschland“ selbst am Leben bleibt. Unser Volk hat eine ungeheure Arbeitskraft, es hat ein Heer bester Fachleute, deren Leistungen in der ganzen Welt anerkannt und geschätzt sind. Das ist der ewige Fundus den wir haben und der nur dann verloren wäre, wenn man unser Volk vernichtet und ausrotten würde. Das will aber niemand in der Welt!

Natürlich wird das Moskauer Treffen unserer Konkursgläubiger uns noch nicht den rosaroten Frieden bescheren. Wir werden noch manche Enttäuschungen schlucken müssen und wir werden noch erbittert (mit geistigen Waffen) kämpfen müssen, um unser Lebensrecht, das uns im Grundsatz niemand bestreitet, wieder zur Geltung zu bringen.

Wir werden die Firma „Deutsche Wirtschaft“ nicht liquidieren, wir werden vielmehr rücksichtslos eine klare Bilanz ziehen, und wir werden weiter arbeiten. Ein Unternehmen, das weiter arbeitet und das den Willen zeigt, sich zu sanieren, wird weiter bestehen. Weil wir die unvergänglichen Qualitäten des deutschen Volks kennen und ihm das erfolgreiche Weiterarbeiten zutrauen, deshalb sind und bleiben wir Optimisten und verlangen das gleiche von jedem, der Wert darauf legt, daß wir ihn ernst nehmen.

Entscheidend ist für uns, daß wir die gigantische Rüstungslast, von deren Kosten die wenigsten von uns sich eine klare Vorstellung machen, endlich los sind. Der Schuldenberg, der aus Rüstung und Krieg erwuchs, ist uns zwar geblieben, aber nur auf dem Papier. Diese Papiermasse wird durch die Geld- und Finanzreform auf ein tragbares Maß abgebaut werden. Hinzugekommen sind die Reparationen. Sehr hohe Beträge haben wir schon an Wiedergutmachung geleistet und leisten wir jeden Tag. Die endgültige Reparationslast wird schwer sein, aber sie wird uns nicht erdrücken; denn eine Leiche hat für die Reparationsgläubiger keinerlei Wert. Da wir auch im gegenwärtigen Zustand nur sehr beschränkt reparationsfähig sind, wird man uns Möglichkeiten und Mittel genug lassen müssen, damit wir wirtschaftlich wieder zu Kräften kommen. Andernfalls wäre ja die Reparationspolitik zur Unfruchtbarkeit verdammt.

Frankreich fördert mehr Kohle als 1938.

Lothringens Industrieerzeugung soll verdreifacht werden.

PARIS — Der Generalsekretär der französischen Bergarbeitergewerkschaft sagte über die Entwicklung der französischen Kohlenförderung: Die Steigerung der Kohlenförderung befreit Frankreich nicht von der Notwendigkeit, seine Einfuhr auch weiterhin beträchtlich auszuweiten. Immerhin ist die Förderung von 1938 nicht unerheblich überschritten worden:

| | |
|--|--------------|
| Durchschn. Tagesförderung Januar 1945 | 101 991 t |
| „Tagesförderung Dezember 1946 | 174 559 t |
| „Monatsförderung im Jahr 1946 | 3 969 000 t |
| „Monatsförderung Anfang 1945 | 2 922 000 t |
| Gesamtförderung Januar 1947 | 4 630 000 t |
| Jahresförderung 1946 | 47 306 000 t |
| Für 1947 hofft man, auf eine Förderung von 55 Mill. t zu kommen. | |

Nach dem Monats-Plan soll die Produktion des lothringischen Industriegebiets verdreifacht werden, sodaß sie von 1936 an ein Viertel der französischen industriellen Gesamtproduktion darstellen wird.

Unsere volkswirtschaftliche Bilanz ist auf längere Sicht unbedingt aktiv, vorausgesetzt, daß wir selbst unnötige Ausgaben und Verschwendung vermeiden, vorausgesetzt allerdings auch, daß uns ein Maß an wirtschaftlicher Substanz bleibt, das uns das Leben und Schaffen möglich macht. Die Bemühungen um eine Friedensregelung für Deutschland und um die Erlangung von Reparationen haben ja auch vom Standpunkt der Gläubiger nur einen Sinn, wenn man uns eine möglichst große wirtschaftliche Leistungskapazität läßt, eine Kapazität, die unserer Volkszahl und unserer Leistungsfähigkeit entspricht. Diese Erkenntnis wird sich durchsetzen, auch wenn sie heute noch nicht überall geschätzt wird.

Natürlich ist die ganz programmwidrige Kohlenkatastrophe dieses Winters uns um Monate zurück geworfen. Ein leider sehr großer Teil der deutschen Industrie, vor allem in der britisch-amerikanischen Zone, liegt still. Die Produktionspläne sowohl für die Reparationen und Rückerstattungen, als auch zur Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Industriewaren, haben unterbrochen werden müssen. Der Frost hat neue schwere Schäden in Hülle und Fülle gebracht; denken wir nur an die durch Frostschäden unbrauchbar gewordenen vielen hundert Lokomotiven.

Aber es gibt mitten in dieser Trübsal einen wesentlichen Lichtpunkt, und das ist das zwar langsame, aber stetige Ansteigen unserer Kohlenförderung. An der Ruhr werden heute täglich etwa 230 000 t Kohle gefördert, um 40 bis 50 000 t mehr als in den letzten Wochen des Jahres 1946. Das ist eine handfeste Tatsache, für die wir unseren Bergleuten nicht genug danken können.

Lastenausgleich drängt! / Neue Waren bevorzugt an die Geschädigten

BADEN-BADEN — Nachdem schon seit längerer Zeit die Frage eines vernünftigen Lastenausgleichs in der Öffentlichkeit erörtert worden ist, hat nun in Berlin der Wirtschaftssachverständige der CDU, Dr. Johann Gradl, zu dieser wichtigen Frage eingehend Stellung genommen. Er führte u. a. aus: Der Krieg und die Kriegsfolgen haben uns ja nicht gleichmäßig getroffen. Dem einen hat der Bombenkrieg alles genommen. Neben ihnen sind die anderen, die alles oder fast alles über den Krieg hinweg retten konnten. Da sind die Millionen Flüchtlinge, die nicht nur Hab und Gut, sondern auch die Heimat verloren haben. Neben ihnen sind jene, die heute wie je auf ihren unversehrten Höfen sitzen.

Da sind auch die vielen, die zur Vorsorge für Alter und Krankheit nichts als ein Sparkonto hatten, was ihnen nun gesperrt ist. Mit zwiespältigen Gefühlen sehen sie jene, die sich für ihre Ersparnisse rechtzeitig ein Häuschen oder einen anderen Sachwert angeschafft hatten und ihren Besitz unangestastet erhalten haben. Es sind die vielen alten Menschen da, die ihre wohlverdienten Renten und Pensionen zu einem mehr oder minder großen Teil eingebüßt haben. Auch beim besten Willen können nicht alle Schäden wieder gutgemacht, kann nicht ein lückenloser Ausgleich so hergestellt werden, daß Glück und Unglück völlig gleich verteilt sind. Aber was erwartet wird und verlangt werden muß, ist, daß im Rahmen des Möglichen die weniger Betroffenen einen ernstlichen Beitrag zur Milderung der Not leisten und daß die Last, die uns die Katastrophe hinterlassen hat, verteilt wird.

Es wäre für den politischen und wirtschaftlichen Aufbau unseres Vaterlands ein schweres Hindernis und eine stete Gefahr, würden wir in unserer Mitte die Millionen Totalgeschädigten und Flüchtlinge als Heim- und Besitzlose sich selbst überlassen. Sie würden zu einer ständigen Quelle der Unruhe und wären vielleicht geneigt, in ihrer Verzweiflung wieder ein politisches Abenteuer zu verfolgen. Die Verwirklichung des Lasten- und Schadenausgleichs ist allerdings eine der schwersten Aufgaben, vor die unser Volk gestellt ist, auch wenn überall volle innere Bereitschaft für den Ausgleich vorhanden ist. Nationalsozialismus und Krieg haben hunderte Milliarden von Reichsschulden u. völlig verwirrtene Währungs- u. Finanzverhältnisse gebracht. Es wird dafür zu sorgen sein, daß die Op-

fer, die für die Gesundung von Währung und Finanzen gebracht werden müssen, gerecht verteilt werden, nach der Leistungsfähigkeit und ohne einseitige Begünstigung, beispielsweise des Schwerbesitzes. Aber das wird erst möglich sein, wenn wir uns behindert von Zonengrenzen im Wege einheitlicher Gesetzgebung und Verwaltung eine gesamtdeutsche Regelung durchführen können. Bis dahin sind nur Befehlsmaßnahmen möglich.

Daneben steht jene andere Aufgabe des Lastenausgleiches, die man besser Schadenausgleich nennen sollte, weil es darum geht, jene Schäden zu mildern und auszugleichen, die den einzelnen individuell getroffen haben und von seinem Standpunkt aus mehr oder weniger Zufall sind, wie zum Beispiel der Bombenschaden oder die Ausweisung. Auch dieser Ausgleich muß letzten Endes über ganz Deutschland gleichmäßig durchgeführt werden. Ein Hauptmittel für den Ausgleich dürfte das Geld sein. Daher müssen vor dem endgültigen Schadenausgleich die Geldverhältnisse geordnet sein. Schließlich gehört dazu auch eine wesentliche Steigerung unserer laufenden Erzeugung, damit der Totalgeschädigte und der Flüchtling mit dem Geld in absehbarer Zeit etwas anfangen können. Die Aufgabe drängt. Man kann die, die alles oder fast alles verloren haben, nicht nur auf eine endgültige gesamt-deutsche Regelung verlassen. Schnellere Hilfe, wenigstens gegen die dringende Not, ist erforderlich. Einiges ist geschieden durch öffentliche Maßnahmen und durch private Hilfstätigkeit. Aber es muß mehr getan werden von Mensch zu Mensch, durch Schenkungen oder wenigstens Ausleihen von Möbelstücken und Hausrat, von Wäsche und Kleidung und durch sonstige Hilfeleistung. Wichtiger aber ist die Neuproduktion. Auch unter diesem Gesichtspunkt ist deshalb die kürzlich erfolgte Erklärung des Marschalls Sokolowski zu begrüßen, daß das Produktionsniveau der sowjetischen Besatzungszone gehoben und die Warenleistungen für die Reparationen herabgesetzt werden. Auf jeden Fall muß verlangt werden, daß die Erzeugnisse der neuen Produktion bevorzugt den Geschädigten zugute gebracht werden. Was an Textilien, Möbelstücken und dergleichen für den deutschen Verbraucher herauskommt, muß durch entsprechende Verkaufs- und Bezugsregelungen, vor allem den Totalgeschädigten, Umsiedlern und anderen Leidgenossen zugeführt werden.

Holland — eine Verrechnung der Einfuhr und Ausfuhren und eine Ausgleichzahlung in gewissen Abständen vereinbart werden. Es ist geplant, für den Transport aus den Häfen Antwerpen, Amsterdam und Rotterdam große Rheinkähne zu verwenden. Außerdem sollen alle Möglichkeiten erogen werden, um den ausländischen Geschäftleuten den Besuch der beiden Zonen zu erleichtern und ihnen geschäftliche Vertretungen in Deutschland zu gestatten.

Um die deutschen Guthaben in Oesterreich LONDON — Die Sonderbeauftragten der USA, Englands und Frankreichs für die deutschen Guthaben in Oesterreich waren sich bei den am Mittwoch begonnenen Besprechungen darüber einig, daß die in Oesterreich vorhandenen deutschen Vermögenswerte, die noch nicht auf Reparationskonto an die vier Besatzungsmächte ausgeliefert wurden, in der österreichischen Wirtschaft verbleiben. Der Vertreter Rußlands wandte sich gegen diesen Plan. General Clark erklärte, daß die Vereinigten Staaten die Beschlagnahme der Vermögenswerte durch die sowjetischen Behörden, die die Vereinigten Staaten als im Widerspruch zu dem Abkommen von Potsdam stehend betrachten, niemals anerkennen würden. Das englische Schriftstück über die deutschen Guthaben in Oesterreich ist vier Seiten lang, das russische eine Seite. Die Sonderbeauftragten beschlossen, diese Dokumente ihrem wirtschaftlichen Unterausschuß zu übergeben, der ihnen zum 24. Februar einen Bericht liefern soll.

500) Aussteller auf der Leipziger Messe LEIPZIG — Für die Messe vom 4. bis 9. März haben sich bisher 4918 Ausstellerfirmen angemeldet (gegen 2771 im Mai 1946). Von den Ausstellern entfallen 3812 mit einer Fläche von 40 000 qm auf die Mustermesse, 1096 mit 16 000 qm Fläche auf die Technische Messe. Außerdem werden 10 staatliche und wirtschaftliche Stellen mit 1000 qm vertreten sein. 3014 Firmen stammen aus der Ostzone, 699 aus Berlin, 442 aus der britischen, 671 aus der amerikanischen und 92 aus der französischen Zone.

Neben acht Messehäusern der Innenstadt wird auch das Messengelände am Völkerschlachtdenkmal wieder in Anspruch genommen. Die Halle V wird die Bauwirtschaft und die Fahrzeugindustrie aufnehmen, Halle VI Elektrotechnik und Nachrichtentechnik, Halle VII die chemisch-pharmazeutischen Erzeugnisse. Die Sonderzüge sind so gelegt, daß der Einkäuferstrom nicht nur in den ersten Messtagen in Leipzig eintrifft, sondern auch in der zweiten Hälfte der Messedauer. Auch die Veranstaltungen werden über die ganze Messe gleichmäßig verteilt sein.

Ausfallbürgschaft für gewerbliche Wirtschaft 50 Mill. Mark für Rheinland-Pfalz

KOBLENZ — Die Regierung von Rheinland-Pfalz hat den Minister für Wirtschaft und Finanzen ermächtigt, zur Finanzierung von Leistungen der gewerblichen Wirtschaft für die Besatzung oder solcher Leistungen, die auf Anordnung der Militärbehörden veranlaßt werden, eine Ausfallbürgschaft bis 50 Mill. Mark zu übernehmen.

Durch die Ausfallbürgschaft wird die Bezahlung von Waren gewährleistet, die auf Anordnung der Militärbehörden im Rahmen eines für Frankreich angeordneten Auftragsprogrammes hergestellt und bereit geliefert wurden.

Da die Abwicklung manchmal ungewollt mehrere Monate in Anspruch nimmt, können die Erzeugerbetriebe bei Zahlungsterminen, namentlich an Lohntagen, in Schwierigkeiten geraten. Durch die Übernahme der Ausfallbürgschaft besteht nun die Möglichkeit, Gelder für eine Überbrückung bereit zu stellen, die Erzeugung in Fluß und die Firmen aktionsfähig zu halten. Anträge auf Leistungen sind an das Ministerium für Wirtschaft und Finanzen in Koblenz zu richten. Bei dem Ministerium wurde zur Überprüfung und Entscheidung der gestellten Anträge ein Ausschuß gebildet, dem zwei Vertreter des Ministeriums, der Direktor der Reichsbankstelle Koblenz und ein Vertreter der Privatbanken angehören. Der bewilligte Kredit wird durch eine Privatbank gegeben.

Neben dieser Garantie für Absatzkredite besteht nach wie vor die Möglichkeit der Gewährung von Produktionskrediten auf Grund der Verfügung der Militärregierung Nr. 75. Hierdurch können sich Industriebetriebe, denen von deutschen oder französischen Regierungsstellen Produktionsprogramme auferlegt werden, an das Wirtschaftsministerium wenden, um die Grundlage ihres Betriebs sicherzustellen.

Die neuen Braunkohlen-Vorkommen

Hwg. LÜNEBURG — Seit einiger Zeit sind in der Nähe von Dannenberg (Lüneburger Heide), Braunkohlenschürfungen im Gang. Es ist in den letzten Wochen gelungen, rund 40 000 t Rohbraunkohle zu fördern. Die Kohle soll ausschließlich Industriezwecken dienen. Neben den Unternehmen der Heide sollen bis zu 10 000 t monatlich der Hamburger Industrie zugeführt werden.

KOBLENZ — In Lahr (Westerwald) war vor einem Jahr mit dem Abbau der Braunkohle begonnen worden. Da der Tegebau nicht lohnte, werden jetzt aus einem Stollen täglich 100 t Braunkohle gefördert. In Dahn an der Lahn wurde eine Fabrik errichtet zur technischen Aufbereitung der Braunkohle. Die Kohle soll hauptsächlich zu Montan, Wachsen und Teer verarbeitet werden. Im Augenblick werden in Dahn bereits Backmittel, Holzbelze und Schuhcreme hergestellt. Ein Teil der Braunkohle geht zu Holzwecken nach Frankfurt, Wiesbaden und benachbarte Kreise.

Wirtschaft in Frankreich

K. PARIS, 20. Februar.

Sorgen um das Brot

Der Weizenbedarf Frankreichs für 1947, um den Anschluß an die neue Ernte zu sichern, wird für das französische Mutterland auf 1.450.000 t und für Nordafrika auf 450.000 t geschätzt. Nach den Erklärungen Washingtons sind die Vereinigten Staaten bis jetzt nur in der Lage, höchstens die Hälfte dieser Mengen zu liefern. Durch große Einfuhren von Mais und Gerste aus Argentinien und Brasilien beabsichtigt die französische Regierung auf dem Binnenmarkt eine Senkung der Getreidepreise herbeizuführen.

Frankreich hat ferner an Großbritannien das Ersuchen gerichtet, 200.000 t Weizen leihweise zur Verfügung zu stellen, um die Auswärtigkeitsschäden in der französischen Landwirtschaft beheben zu können. Die ausgeliehene Menge würde in Kürze von Frankreich wieder zurückgegeben werden können, da mit Kanada größere Getreideabschlüsse bevorstehen.

Vor einer Ausfuhrsteigerung nach Kanada

Im französisch-kanadischen Handelsverkehr wird für die nächsten Monate eine starke Belebung erwartet, da Kanada einen Teil der an Frankreich zugesagten Kredite für Ausfuhr der französischen Wirtschaft nach Kanada zur Verfügung stellen wird. Die französische Ausfuhr nach Kanada soll dadurch auf 30 Mill. Dollar gegen 6 Mill. in der Vorkriegszeit gesteigert werden.

Wirtschaft in Kürze

Hüttenwerke Hagen-Haspe gegründet

Als fünftes der zur Zerschlagung der westdeutschen Stahlkonzerne errichteten Werke wurde die Hüttenwerke Hagen-Haspe AG. gegründet, nachdem ähnliche Gründungen in Oberhausen, Dortmund, Hörde und Bochum vorangegangen sind.

Erhöhte Arbeitslosen-Unterstützung in der britischen Zone

Die Arbeitslosenunterstützung wird in der britischen Zone für die Zeit der Einschränkungsmaßnahmen rückwirkend ab 1. Februar erhöht werden. Für alleinstehende Personen beträgt die Unterstützung bis 4 RM in der Woche.

Handelsverkehr zwischen Sowjetzone und Westzonen erweitert

Das Programm für den Handel zwischen der sowjetischen und der britisch-amerikanischen Zone für das erste Quartal 1947 ist auf das ganze Jahr 1947 ausgedehnt worden. Im Verlauf der letzten drei Quartale soll zwischen den Zonen ein Warenaustausch von 89 Mill. Mark stattfinden. In die Sowjetzone werden Eisen, Stahl, Autoschlächte und -decken sowie Vieh und Farben geliefert werden, im Austausch gegen Grubenholz, Buna, Sämereien, Zucker, Roggen, Weizen, Kartoffeln, sowie Chemikalien, technische Zellulose und Zeitungspapier für die britisch-amerikanische Zone.

Erfahrungsaustausch in der Bauwirtschaft

Seit August 1946 erscheint im Erich Schmidt Verlag, Berlin W 35, der „Bau-Trichter“ in monatlichen Lieferungen. Jedes Heft, reich bebildert, bringt praktische Erfahrungen und „Kniffe“ aus allen Zweigen des Bauens, die von den Bauschaffenden bei ihrer täglichen Arbeit verwertet werden können. Deshalb bittet der „Bau-Trichter“ alle Bauschaffenden, bei diesem Erfahrungsaustausch mitzuwirken. Eine Fülle brauchbarer Vorschläge sind bereits an ihn geleitet worden.

„Chemisches Zentralblatt“ erscheint wieder.

Dieses vollständige Repertorium für alle Zweige der reinen und angewandten Chemie erscheint jetzt wieder, und zwar im 118. Jahrgang unter der Redaktion von Dr. Fritz Panitzsch und Dr. Eugen Kiewer im Verlag Chemie, Berlin-Tempelhof. Die Zeitschrift bringt Auszüge aus der gesamten in- und ausländischen Zeitschriftenliteratur. Auch die Patentliteratur soll baldmöglichst wieder erfaßt werden. Die Ausfüllung der seit etwa 1940 eingetretenen Informationslücke wird auf einem besonderen Wege geschehen. Schon jetzt aber wird über ältere Arbeiten berichtet werden, die besonders wichtig sind.



Fastenzeit

Man sagt, die närrische Zeit sei zu Ende und der Alltag habe wieder sein gewohntes Gesicht aufgesetzt...

Ist es nicht ein wenig ungerecht, in heutigen Zeiten noch an die gute alte Fastenzeit zu erinnern?

Damals, als die Väter präbten in Europas guten Tagen, übte man sich im Entsagen ab und zu durch strenge Fasten.

Wie aber, wenn nicht nur Phantasten von diesen guten Zeiten träumen, sondern wir alle? Denn das Privileg der Fastenzeit ist wohl heute nicht mehr auf Freitage und Samstage beschränkt...

Wir nehmen es nicht an sondern glauben, durch entsprechende Einkehr und Besinnung diese Zeit bedeutend verkürzen zu können.

Wir gratulieren: Frau Ketterer, Königshofgasse 2, feiert am 23. Februar ihren 75. Geburtstag.

Bernhard Koch, Gernsbacher Straße 36, feiert seinen 78. Geburtstag und seine Ehefrau Franziska ihren 70. Geburtstag.

Professor Arno Erfurth, der bekannte Pianist, gibt am Mittwoch, den 26. Februar, im Kleinen Theater einen Beethoven-Abend mit einer Auswahl der schönsten Sonaten.

Fröhe Stunden im Kz-Heim - Wie jeden Monat, so fand auch diesmal im Februar ein geselliger Abend im Kz-Erholungsheim Haus Rubens statt.

Es gibt mehr Brot!

FREIBURG. Br. - Ab 1. März wird die Brotzuteilung wieder um 50 gr erhöht werden, und zwar sind die Rationen je Tag wie folgt festgesetzt:

K 1 125 gr, K 2 200 gr, Jgd 1 250 gr, Jgd 2 250 gr, Erwachsene 250 gr.

Es besteht die Aussicht, daß auf Grund der von den Alliierten geplanten Getreidelieferungen diese erhöhte Ration bis zur neuen deutschen Ernte gehalten und, wenn möglich, um weitere 50 gr gesteigert werden kann.

Das Ernährungsamt teilt mit

Daß die Lebensmittelkarten der 23. Zuteilungsperiode aus Raumgründen und Heizmaterialisorgen für den Stadtteil Oos in der Kinderschule gegenüber dem Bahnhof Baden-Oos und für Lichtental sowie Geroldsau im Gasthaus „Grüner Baum“ zur Ausgabe gelangen.

... und bittet dringend,

die Lebensmittelkarten an den für die Ausgabe vorgesehenen Tagen abzuholen. Gewiß findet jeder einen Mitmenschen, der ihm den Gang zur Kartenausgabe gerne abnimmt, wenn er selbst verhindert ist.

Christlicher Glaube im Zeitalter der Technik

Über dieses zeitgemäße Thema werden wir am kommenden Dienstagabend 8 (20.00) Uhr im Kleinen Bühnensaal den Mannheimer Architekten Dr. Ing. Max Schmechel im Rahmen der Evang. Arbeitsgemeinschaft sprechen hören.

Rei. ezugeinschränkung

Ab 22. Februar 1947 fallen die Personenzüge 932 Karlsruhe—Offenburg, Baden-Baden ab 18.18 Uhr, und 983 Offenburg—Karlsruhe, Baden-Baden ab 18.52 Uhr samstags aus.

Fernsprechverzeichnisse abholen

Das Postamt B-Baden weist darauf hin, daß das Anrecht der Fernsprechnehmer auf Erwerb eines örtlichen Fernsprechverzeichnisses (Preis 50 Fig) mit Ablauf dieses Monats erlischt.

Aufstrebendes südwestdeutsches Kunsthandwerk

Eine Ausstellung in der Wandelhalle des Kurhauses

In aller Stille wurde vor einigen Tagen in der Wandelhalle des Kurhauses eine Ausstellung eröffnet, die viel mehr Beachtung verdient, als sie bisher gefunden hat.

Besonders reichhaltig und von erlesenem Geschmack ist die Keramikschau. Gudrun Krüger, Klotilde Bahn zeigen neben vielen anderen Meistern ihres Faches Vasen, Tierplastiken, Madonnen, Kannen und Service, ja sogar hübsche Schachfiguren auf einem aus Kunststein gefertigten „Brett“.

Die letzte Abteilung der Schau ist dem Spielzeug gewidmet. Auch hier offenbart sich eine herzergreifende Gestaltungsvielfalt, die mit aller Materialnot fertig wird.

Auf der Kurhausfilmbühne und in den Aurelia-Lichtspielen:

Neue französische Komponistenfilme / Franz Liszt, Hector Berlioz

Es ist zwar kein neuer, aber ein durchaus sinnvoller Gedanke, die dem Film unentbehrliche Musik enger und tiefer mit dem Geschehen zu verknüpfen.

„Rève d'amour“ erwählte sich das bewegte Liebesleben Franz Liszts mit der Gräfin Marie d'Agoult, der „grande passion“ seiner Jugendzeit.

Mühlenbesitzer machen sich strafbar

FREIBURG - Im Monat Dezember 1946 wurden gegen nachstehende Inhaber von Mühlenbetrieben wegen Zuwiderhandlungen gegen die getreidewirtschaftlichen Bestimmungen folgende Bestrafungen im Wege eines Ordnungsstrafverfahrens durch das Badische Staatskommissariat im Falle weiterer Zuwiderhandlungen ausgesprochen:

Hotel- und Gaststättengewerbe im Aufbau

TÜBINGEN - Der zur Zeit noch im Aufbau begriffene Verband hat seine Organisation mit Ausnahme der Besetzung einiger weniger Kreisstellen abgeschlossen.

Sorgen des Baden-Badener Lebensmittel Einzelhandels / Aus einer Arbeitstagung

In der letzten Arbeitstagung des Baden-Badener Lebensmittelhandels am Mittwoch wurde offenbar, daß auch der Kaufmann als treuhänderischer Vertreter der kargen Nahrungsgüter in unserer Notzeit ein gerüttelt Maß der allgemeinen Bürde mitzutragen hat.

Daran mußten wir als Zuhörer bei der Lebensmittelhandeltagung denken, erst recht, wenn wir uns den Stuhlreihen entlang, die durchsuchten und nicht weniger als die unsrigen verfallenen Gesichtern ansahen.

Neben den paar Skrupellosen ihrer Branche gibt es aber gerade so die Mehrheit der ehrlich im Lebenskampf unserer Notzeit Stehenden, wie es neben den paar vollgarnierten Schiebern unsere arm-selig ihr Dasein fristenden Millionen ehrsam schaffender Menschen gibt.

stäten Pütz auf. An den Wänden der Ausstellungslokalen hängen einige feine, gewebte und gestickte Teppiche und Decken, darunter von Hildegard Hoffmann-Friedemann.

Besonders reichhaltig und von erlesenem Geschmack ist die Keramikschau. Gudrun Krüger, Klotilde Bahn zeigen neben vielen anderen Meistern ihres Faches Vasen, Tierplastiken, Madonnen, Kannen und Service, ja sogar hübsche Schachfiguren auf einem aus Kunststein gefertigten „Brett“.

Die letzte Abteilung der Schau ist dem Spielzeug gewidmet. Auch hier offenbart sich eine herzergreifende Gestaltungsvielfalt, die mit aller Materialnot fertig wird.

Hoffentlich wird diese schöne Ausstellung von recht vielen Baden-Badenern besucht!

nach Genf und Italien, wobei herrliche Landschaftsaufnahmen dem erregten Filmgeschehen köstliche Ruhepunkte geben.

Vor ihm hat der deutsch synchronisierte Film „Phantastische Symphonie“ nur eins voraus: es gelang für Hector Berlioz in Jean-Louis Barrault eine größere Porträtmöglichkeit zu erreichen, wobei Barraults Gesamtleistung der des Liszt-Darstellers keineswegs nachsteht.

Unsere Welferschau

Das Ende des Winters

Während bisher alle atlantischen Störungen in das Mittelmeer zogen und unser Gebiet auf unserer Nordseite im Bereich der Festlandluft verblieb, entwickelt sich ein neues, über der Biscaya gelegenes Tief in NO-Richtung.

Wetterdienst des „Südwests“ Baden-Baden

Während bisher alle atlantischen Störungen in das Mittelmeer zogen und unser Gebiet auf unserer Nordseite im Bereich der Festlandluft verblieb, entwickelt sich ein neues, über der Biscaya gelegenes Tief in NO-Richtung.

Wettervorhersage: Meist bedeckt, noch vereinzelte Schneefälle, später in Regen übergehend, Temperaturanstieg auf über 0 Grad.

Konzert des „Liederkrans Frohsinn“

Mit einem sehr gewählten und wertvollen Programm trat der „Liederkranz Frohsinn“ in einem Konzert im Saale des Kindergartens Scheibensstraße zum ersten Male wieder vor seine Mitglieder und Freunde.

Das Konzert wurde eröffnet mit einem Vorspruch von Inge Karsten, welcher der Freude Ausdruck gab, daß die verschwendete Macht des deutschen Liedes sich über Not und Zeit hinaus kraftvoll behauptet.

Der Männerchor brachte zum Vortrag: „Abendfriede am Rhein“ von M. Neumann, „Morgen im Walde“ von Fritz Hoffmann, in glanzvoller Weise die „Stromfahrt“ von Othegraven, überaus stimmungsvoll von Schubert „Die Nacht“ und „Der Lindenbaum“ und mit Gefühlstiefe und schlichter Innerlichkeit die Volkslieder: „Mein eigen soll sie sein“, „Wohin mit der Freud“ und „Die drei Röslein“.

Musikdirektor Otto Schäfer, der den „Liederkranz Frohsinn“ seit 1900 leitet, ist der Garant für die Leistungsfähigkeit des Vereins und wird demselben auch in Zukunft ein sicherer und begeisterter Führer sein.

Hölderlin und das Christentum

In der Katholischen Arbeitsgemeinschaft sprach der am hiesigen Gymnasium tätige Prof. Dr. Schlier über dies anziehende Thema, das viel Beachtung fand.

Aufschlußreich ist typische Unterscheidung zwischen glatter Wortfügung, wie wir sie etwa in Goethes „Faust“, „Vorspiel auf dem Theater“ feststellen, und dem thematisch Verwandten bei Hölderlin, das herbe Wortfügung aufweist.

Seine religiöse Entwicklung ging im Elternhause vom Pietismus aus, lockerte sich aber beim Theologiestudium der 1780er Jahre in den Seminaren in Denkendorf, Maulbronn und Tübingen durch Spinozas Richtung, Pantheismus und starkes Naturerleben seiner schönen Heimat verbunden sich beim jungen Hölderlin mit der Griechen-sucht zu dem hohen hymnischen Schwung, der auch unsrer Jugend heute Wertvolles zu geben vermag.

Musikfreudige Jugend umrahmte mit Orchesterwerken und -Sätzen von Henry Purcell und Telemann in hingebendem Musizieren die aufschlußreichen Darlegungen des Redners und trugen dazu bei, den Abend anregend zu gestalten.

Rundschau im Lande

HEIDELBERG - Einen bösen Reinfall erlebten die Einwohner des idyllischen Odenwaldstädtchens Michelstadt, die auf großartige Reklamavorbereitungen hin das teure Eintrittsgeld für einen Ilse Werner-Abend bezahlt hatten.

LINDAU - Fröcher Überfall. Zwei bewaffnete Ausländer drangen in Hinzistobel in den Stall eines Bauern ein, töteten zwei Schweine, die sie dann in der Waschküche eines anderen Bauern zerlegten und dann dort unter Bedrohung mit den Waffen ein Nachtquartier für sich erzwarfen.

DONAUESCHINGEN - Nach einjähriger Arbeit ist in diesen Tagen der Neubau der Solbadbrücke über die Brigach vollendet worden.

Die Lebensmittelzufuhren nach Baden-Baden zu stellen, beherrschte Den es sind bereits mehrfach sehr schmerzliche Bereibungen der für unsere Stadt bestimmten Transporte von Nahrungsgütern vorgekommen.

Eine neugegründete Arbeitsgemeinschaft der Lebensmittel Einzelhandelsverbände unserer Zone wird sich jetzt, besonders in Verhandlungen mit dem Staatskommissariat in Freiburg, für alle zentralen Fragen (zum Beispiel die Anerkennung von Zuschlagsprozenten für Schwund und Verlust, Preisfestsetzungen) einsetzen.

Zwei Dinge sind noch wissenswert. Die Mengenfestsetzung der jeweils aufgerufenen Lebensmittel erfolgt nie durch das hiesige Ernährungsamt sondern wird zentral von Freiburg aus bestimmt.

Zum Schluß erwähnte der Leiter des Ernährungsamtes noch im Verlauf seiner Ausführungen den jüngst bekannt gegebenen Fall von Untreue und Veruntreuung einer Angestellten des Amtes, die ihrer gerechten Bestrafung durch das Gericht entgeht.

KARL KUTTRUFF

Die Entwicklung des Jugendsports

Der Jugendsport — im ganzen gesehen — ist im Gegensatz zu vor 1933 voraussetzungslos geworden...

Seine Entfaltung in die Breite allerdings läßt noch sehr zu wünschen übrig. Zwar sind von sich aus fast überall die Jugendlichen selbst aus natürlicher Neigung...

gend überhaupt zu öffnen, sie wird empfänglich zu machen für einen Glauben an die im Einzelwesen stets feststellbare Bereitschaft zu einer für alle geltenden Gerechtigkeit...

Für den Wiederaufbau der geistigen Haltung der Jugend auf dem Boden einer gemeinsamen Verständigung bedarf es vor allem der Schaffung klarer Verhältnisse...

Süddeutsche Oberliga als Kassenmagnet

Rund 2 Millionen Fußballbegeisterte

Pöschl vom 1. FC Nürnberg und Balogh/Neckarau erfolgreichste Torschützen

Interessant ist eine Statistik der soeben beendeten Vorrunde der Süddeutschen Oberliga.

An 19 Sonntagen fanden 188 Spiele der 20 Vereine mit rund 200 Spielern statt. Die Spiele der Vorrunde wurden von 2 Millionen Zuschauer besucht...

Die besten Torschützen der Vorrunde waren Pöschl vom 1. FC Nürnberg und Balogh VFL Neckarau mit je 18 Toren...

Gerd Krämer, der Sportsprecher von Radio Stuttgart, machte zu dem Beschluß der Fußball-Oberliga, der in zweijähriger Spielzeit eine Reduzierung auf 16 Mannschaften vorseht, einen beachtenswerten Vorschlag...

Schmelzing kommt nach Karlsruhe

Max Schmelzing wird bei Berufsbekämpfern, die vom Kuppelwettbewerb Berufs-Box-Ring am Sonntag, den 14. März, in der Karlsruher Markthalle durchge-

3. Mannschaften

Kuppenheim — Achern
Bliesheim — Ottenau
Lehrstung — Böhl

Und morgen spielen...

Staffel I: Hügelsheim — Stollhofen; Lichtneu — Vimbuch; Sinzheim — Schersheim; Schwarzach — Unshurst.

Staffel II: Vornalt — Oberachern; Sabach — Oos; Fautenbach — Hausenberstein; Bühlertal — Lauf.

Staffel III: Durmersheim — Ottheim; Ottersdorf — Steinmauern.

Staffel IV: Waldpfeffeler — Bischweiler; Rotenfels — Michelbach; Niederbühl — Muggensturm; RB.6.

Handball

SC Baden-Baden — SV Durmersheim 12:2 (4:2). Ohne ihren internationalen Spangler und ohne etatmäßigen Torwart spielten die Badener in Durmersheim trotzdem die erste Gelbe und glichen in allen Teilen durch eine schulmäßig ausgeübte Taktik und beachtlichen Mifer.

Auf dem Gutenbergsporplatz

stelt sich wieder einmal ein alter Rivale der SC-Handballer vor. Der SV Gaggenau wurde zwar im Vorspiel klar 14:0 niedergelungen, konnte sich aber inzwischen verstärken und wird demnach versuchen, diese Scharte auszuwetzen...

Weitere Ergebnisse vom vergangenen Sonntag

SV Kuppenheim — Krieger-Eli Malsbach 5:2 (4:0). Einen spannenden und interessanten Verlauf nahm das Spiel in Kuppenheim, bei dem sich gleichwertige Gegner gegenüberstanden...

Nach dem Seitenwechsel werden von beiden Mannschaften manche Gelegenheiten, das Resultat zu ändern, ausgelassen. Eine etwas engerworfelte, vielleicht Eilmeter-Entscheidung brachte Malsbach auf 4:3 heraus, doch kurz darauf stellte Kuppenheim den 5:3 erhöhte. Niemand glaube nunmehr an eine Änderung des Ergebnisses, da nur noch 10 Minuten zur Verfügung waren...

RSV Oos — SV Vornalt 5:0

Auf dem fast unbespielbaren Platz beim Fluglande konnte der RSV Oos sein 3. Verbandsspiel gegen den SV Vornalt mit 5:0 für sich buchen und sein Konto von 14 auf 18 Punkte erhöhen...

SpV. Achern I — Sp.V. Bliesheim I 2:0 (1:0)

Die Gäste aus Bliesheim machten es in diesem Treffen den Einheimischen wahrlich nicht leicht, die beiden Punkte zu erzielen. Das Spiel war abwechsel-

Mittelpunkt der Schwarzwälder Skisportereignisse waren die diesjährigen Meisterschaften in der nordischen Kombination in Hinterzarten, wenn es auch der Wettergott nicht besonders freundlich meinte...

Bei dem Start zum Langlauf, der für die Männer und Altersklasse über 12 Kilometer bei der Jugend über 6 Kilometer führte, traten rund 75 Läufer an...

Bei den Jungmännern kam es zwischen Peghine, Eisenbach und Sartirana, Friedenweiler zu einem harten Kampf, den der Eisenbacher mit einer Minute Vorsprung für sich entscheiden konnte...

Spannende Kämpfe gab es auch nach dem Springen zur Kombination nachmittags an der Adlerschanze, wo sich

führt werden, als Ringrichter die Kämpfe leiten. Schmelzing hat übrigens seit Anfang Februar in der Nähe von Kassel sein Trainingsquartier aufgeschlagen, um sich für sein Wiederauftreten sorgfältig vorzubereiten.

Gegen wen soll Hucks jetzt boxen?

Nach dem sensationellen 46-Bekundung-k.o. Dieter Hucks über Gustav wird die Frage nach dem nächsten Gegner des rheinischen Hufeisenschmiedes akut. Manche wünschen jetzt die Paarung Hucks-Rux, jedoch dürfte weder Rux noch sonst ein Mann zwischen Mittel- und Halbschwergewicht den sehnlichen Wunsch haben, dem 23jährigen k.o.-Schläger vor die Fäuste zu kommen.

Hucks selbst meinte: „Zunächst muß ich nach Berlin zum Rückkampf gegen Witt, und dann werde ich voraussichtlich im Mai gegen Vogt um den Titel im Halbschwergewicht boxen.“

Im übrigen gehen die Meinungen über die Frage, ob Hucks schon internationales Format hat, auseinander. Der Berliner „A. b. n.“ schreibt: „Dieser Vollblutfighter von amerikanischem Format hat sich einen raffinierten Steppschritt angeeignet und weist die Zügelung fest, daß Hucks unheimlich herauskommt, bisher nur vor einem Weltklassemann wie Schmelzing gezeigt worden ist.“

Im Vorgespiel festigte die an 1. Stelle stehende Achner Reserve ihre Tabellenführung durch einen 6:0-Sieg über Bliesheim II.

Bad, Frühjahrswaldmeisterschaften am 30. März. Für den 30. März hat der Landesfachschaftsverband Leichtathletik die diesjährigen badischen Frühjahrsmehrkampfen im Waldlauf festgelegt...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

Evangelische Landeskirche, Sonntag, 23. Februar 1947. Albstadt: 9:30 Uhr Christentag (Frühgottesdienst) im Gemeindefausthaus (geheim); Brandl, 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Gemeindefausthaus, Brandl, 11:40 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindefausthaus, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Gemeindefausthaus, Lichtent: 9:30 Uhr Hauptgottesdienst im Kindergarten (geheim), Gudmann, 10:45 Uhr Jugendgottesdienst im Kindergarten, 15:00 Uhr Bibelgemeinschaft im Kindergarten...

erneut die gesamte südmittelbadische Springerkategorie Stelldichein gab. Die Schanze war sehr schnell, so daß nur mit halbem Anlauf gesprungen werden konnte. Es gab, wie erwartet, ein hartes Duell zwischen Schwörer, Hinterzarten und Hättlich, St. Märgen, Hättlich kam im ersten Durchlauf auf 89 Meter, Schwörer sprang 69 m. Erst im zweiten Durchlauf konnte der St. Märgener mit 62 m den Kampf für sich entscheiden...

Kombinationsläufer und Schwarzwaldmeister: Otto Pfaff, Schonach, Note 405,3; Hitz, Hinterzarten, Note 400,5; Jugend: Helmut Mann, St. Georgen, Note 431,5; August Hitz, Hinterzarten, Note 414.

Langlauf, Altersklasse: Morath, Freiburg 45,51 Min. 2. Burgbacher, St. Georgen 49,10 Min. Männer: 1. Pfeiffer, Friedenweiler 47,49 Minuten. 2. Rahn, Friedenweiler 48,44 Minuten. Jungmänner: 1. Peghuni, Eisenbach 18,30 Minuten. 2. Sartirana, Friedenweiler, 18,31 Minuten. Spezialsprunglauf: 1. Hättlich, St. Märgen (99, 92 m), Note 219,5. 2. Schwörer, Hinterzarten, (96, 99 m), Note 218,5. Jungmänner: 1. Karaczun, Neustadt (97, 96 m), Note 208,5. 2. Bolckardt, St. Georgen (95, 96 m), Note 207,8.

Erster Jugend-Skitag im Bühlertal

Obwohl der erhoffte Schneefall ausblieb, ließ es sich die Skitabelle der Spvg. Bühlertal nicht nehmen, den angesetzten „Jugendskitag“ am vergangenen Sonntag durchzuführen. Die Schneeverhältnisse zwischen Buchkopf und Rössbühl, wo die Wettkämpfe ausgetragen wurden, waren noch ausreichend und die Läufe konnten ohne jeden Unfall oder sonstigen Zwischenfall durchgeführt werden.

Die Teilnehmer der Läufe hatten eine schmerzhaft gute Besetzung erfahren. Sicher wäre die Beteiligung noch weit größer gewesen, wenn nicht der Mangel an Schutzhorn oder sonstiger Winterkleidung vielen Jugendlichen die Teilnahme unmöglich gemacht hätte. Für die Gesamtheit der Teilnehmer war ein Flachlauf ausgetackelt, der von den einzelnen Klassen dann in verschiedener Länge gelaufen wurde. Die längste Strecke hatten die Klasse V und die Klasse VI der Knaben zu laufen, die 1900 m hinter sich bringen mußten. Die Jugendklasse (V) erzielte auf dieser Strecke Zeiten, die zu schönen Hoffnungen auf einen guten Nachwuchs berechtigten. Vor allem die Zeit des Siegers in Klasse V, Ernst Steinel, der mit 5:59 min. gleichzeitig die Tagesbestleistung aufstellte, verdient besondere Beachtung. Die jüngeren Klassen hatten eine wesentlich kürzere Strecke bis zum Ziel zurückzulegen. Die Stufung erstreckte sich von 1900 m über 1200 m, 1000 m bis zu 900 m für die Kleinsten.

Mit ihren fünf Jahren war die kleine Renate Schmidt die jüngste Teilnehmerin, die sich gegen alle Widerstände an der Spitze der Konkurrenz stellen tapfer hielt. Nach dem Flachlauf mußten die Teilnehmer ihr Können noch einmal in einem Abfahrtslauf auf nahezu 100 m aufwiegen, und auf der 19. Tere zu meistern waren, wurden von der Jugendklasse ebenfalls recht beachtliche Zeiten herausgeholt und der Verein braucht sich um die Qualität seiner Abfahrts- und Torläufer auch in der Zukunft keine ernsten Sorgen zu machen. In der abschließend an die Wettkämpfe durchgeführten Siegerehrung konnte der Abteilungsleiter den glückstrahlenden Siegern jeder Klasse ein Paar Skier überreichen.

Mit der Durchführung dieses „Jugendtages“ hat die Skitabelle der Spvg. Bühlertal gezeigt, daß es ihr auch heute noch um die sportliche Breitenarbeit in der Jugend zu tun ist, und daß sie auch in Zukunft gewillt ist, sich durch die Schaffung und Pflege eines guten Nachwuchses ihre führende Stelle unter den Skivereinigungen des Nordschwarzwaldes zu festigen und zu halten.

Die Ergebnisse: Flachlauf 1900 m: Sieger der Jugendklasse (V) und Tagesbester: Ernst Steinel mit 5:59 min. Jugendklasse (V): 1. Ernst Steinel 5:59; 2. Hans Schoch 6:41; 3. Waldemar Fritz 6:53; 4. Lothar Braun 6:54. Knabenklasse IV: 1. Heinrich Schmalz 6:01; 2. Adolf Braun 6:14; 3. Heinz Egner 6:17; 4. Josef Oswaldner 6:18; 5. Heinz Dilger und Reinhold Fritz 6:23.

Römische Kapelle Stourza, Sonntag, Liturgie um 10 Uhr. Christl. Wissenschaftl. Vereinigung Christian Science Albrecht Dürerstr. 4 Sonntag 10 Uhr Gottesdienst

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Öffentliche Aufforderung zur Meldung der vermögenden deutschen Militär- und Zivilpersonen. Die Angehörigen (Suchenden) vermögter Militär- und Zivilpersonen wollen bis spätestens zum 23. Februar 1947 an den Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden die unten stehenden Angaben schriftlich, der beigefügten Nummer nach, einreichen. S. 2208

Unter Vermögten versteht man Personen, die noch kein selbstgeschriebenes Lebenszeichen an die Angehörigen gegeben haben. Als Vermögter gelten also auch Personen, deren Aufenthalt nur durch mündliche oder schriftliche Mitteilung von Kameraden oder nur vom Hörensagen bekannt ist.

Unter Militärpersonen versteht man alle Vermögten, die irgendeiner Formation der Wehrmacht angehören, einschließlich der Flakvolksgenossen, Stabsfeldwebel, und Zugehörigen zum Wehrmachtsgesamtwesen. Nur die anderen Vermögten gelten als vermögter Zivilperson. Folgende Fragen sind der nachstehenden Nummer nach zu beantworten:

- 1. Name und Vorname des Vermögten. 2. Letzter Wohnort mit Angabe des Kreises. 3. Geburtsdatum und -ort. 4. Truppenteil (Formation), letztbekannte Einheit. 5. Militärischer Dienstgrad. 6. Feldpostnummer und letzter Aufenthaltsort. 7. Bei Zivilvermögten letzter Aufenthaltsort und Art der Beschäftigung dort. 8. Name und Anschrift des suchenden Angehörigen. 9. Verwandtschaftsverhältnis des Suchenden zum Vermögten. 10. Seit welchem Zeitpunkt ist der suchende Angehörige (nicht der Vermögte) in Baden-Baden anwesend, a) vor dem 1. September 1939, b) nach dem 1. September 1939?

Die Suchenden werden nochmals gebeten, die Antworten ziffermäßig von 1 bis 10 genau und vollständig zu machen. Der Oberbürgermeister

An alle Landwirte! Um im Düngejahr 1946/47 eine gerechte Verteilung der Dünger-Sonderzuteilung sicherzustellen, werden an alle Landwirte des Stadtkreises Baden-Bader Bestellscheine für Dünger-Sonderzuteilungen ausgeben.

Diese Bestellscheine sind beim Städtischen Vermessungsamt Baden-Baden, Sophienstr. 1 (Palais Hamilton) von den Landwirten selbst sofort anzufordern und ausgefüllt bis spätestens 1. März 1947 wieder abzugeben. Die Landwirte tragen in die Bestellscheine den von ihnen gewählten Händler ein, sowie das Anbausort der einzelnen Früchte im Erntejahr 1947. S. 2197

Der Oberbürgermeister — Städt. Vermessungsamt

Die Spiele der Bezirksklasse

Kuppenheim — Achern
Bliesheim — Kappelrodeck
Sandweiler — Au a. Rheia
Lehrstung — Böhl
Gaggenau — Söllingen

Kuppenheim — Achern
Bliesheim — Kappelrodeck
Sandweiler — Au a. Rheia
Lehrstung — Böhl
Gaggenau — Söllingen

Kuppenheim — Achern
Bliesheim — Kappelrodeck
Sandweiler — Au a. Rheia
Lehrstung — Böhl
Gaggenau — Söllingen

Kuppenheim — Achern
Bliesheim — Kappelrodeck
Sandweiler — Au a. Rheia
Lehrstung — Böhl
Gaggenau — Söllingen

Kuppenheim — Achern
Bliesheim — Kappelrodeck
Sandweiler — Au a. Rheia
Lehrstung — Böhl
Gaggenau — Söllingen

Kuppenheim — Achern
Bliesheim — Kappelrodeck
Sandweiler — Au a. Rheia
Lehrstung — Böhl
Gaggenau — Söllingen

Kuppenheim — Achern
Bliesheim — Kappelrodeck
Sandweiler — Au a. Rheia
Lehrstung — Böhl
Gaggenau — Söllingen

Kuppenheim — Achern
Bliesheim — Kappelrodeck
Sandweiler — Au a. Rheia
Lehrstung — Böhl
Gaggenau — Söllingen

Kuppenheim — Achern
Bliesheim — Kappelrodeck
Sandweiler — Au a. Rheia
Lehrstung — Böhl
Gaggenau — Söllingen

Kuppenheim — Achern
Bliesheim — Kappelrodeck
Sandweiler — Au a. Rheia
Lehrstung — Böhl
Gaggenau — Söllingen

Kuppenheim — Achern
Bliesheim — Kappelrodeck
Sandweiler — Au a. Rheia
Lehrstung — Böhl
Gaggenau — Söllingen

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittelauftrag

Im Rahmen der Aufträge für die 22. Zeitungsperiode werden folgende Lebensmittel zur Verteilung gebracht:

Zucker:

- Nochmalverbraucher und Teilselbstversorger
Karte E - 600 g auf Abschnitt 37 und 38 je 300 g
Karte Jgd 2 - 1100 g auf Abschnitt 37 und 38 je 500 g

Selbstversorger

- Karte V/5/E - 450 g auf Abschnitt 1 - 270 g auf Abschnitt 2 - 250 g auf Abschnitt 3
Karte V/5/I 2 - 750 g auf Abschnitt 1 - 500 g auf Abschnitt 2 - 250 g auf Abschnitt 3

Werdende und Stillende Mütter

- Karte M - 450 g auf Abschnitt 13

Schwerarbeiter

- Gruppe I - 100 g auf Abschnitt 39
Gruppe II - 20 g auf Abschnitt 39 und 45 je 100 g
Gruppe III - 450 g auf Abschnitt 39, 45 und 51 je 150 g

Haarfloeken

Norma verbraucher

- Karte E - 250 g auf Abschnitt I
Karte Jgd 2 - 250 g auf Abschnitt I
Karte Jgd 1 - 250 g auf Abschnitt I

Der Zucker kann ab sofort, die Haarfloeken ab Montag, 24. 2. 47, bezogen werden. Bei dem Einkauf der Ware sind Tüten oder Beutel vonseiten der Verbraucherschicht mitzubringen.

Baden-Baden, den 21. Februar 1947.

Ernährungsamt

Veranstaltungen in Baden-Baden

Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden

Sonntag, den 23. Februar
„Eva im Abendkleid“ - ein Lustspiel mit Musik von Franz Grilbitz, Musik von Nico Dostal, Kl. Theater (15-17.30 Uhr: 1-8 RM), Außer Miets!

Sinfonie-Konzert des Großen Orchesters des Südwestfunks Baden-Baden. Leitung: GMD G. E. Lesing - Solist: Charles Liljemand, Klavier. Werke von Wagner, Ravel, Moussorgsky. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (17-19 Uhr: 1-8 RM).

„Der Arzt am Scheideweg“ - Komödie in 4 Akten von G. B. Shaw. Kl. Theater (20-22.30 Uhr: 1-8 RM), Außer Miets!

Filmvorführung Fantastische Sinfonie - in deutscher Sprache. Leben und Schicksal des berühmten franz. Komponisten Hector Berlioz. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (21-23 Uhr: 1,20, 1,80 und 2,40 RM).

Montag, den 24. Februar 1947
Klavierabend Charlie Liljemand, Solist am Pariser Konservatorium. Werke von Bach-Liszt, Schumann, Debussy und Ravel. Kleines Theater (21-23 Uhr: 1-6 RM).

Dienstag, den 25. Februar 1947
„Der Arzt am Scheideweg“ - Komödie in 4 Akten von G. B. Shaw. Kleines Theater (20-22.30 Uhr: 1-8 RM), Vorstellung der Mietgruppe E und Freiverkauf.

Evangelische Arbeitsgemeinschaft. Vortrag von Architekt Dr. Ing. Max Schmechel, Mannheim: „Der christliche Glaube im Zeitalter der Technik“. Kurhaus, Kl. Bühnensaal (20-21.30 Uhr: 2 und 3 RM).

Mittwoch, den 26. Februar 1947
Beethoven-Abend Prof. Arno Erfurth, Klavier. Stuttgart, Sonaten op. 10 I A-Dur, op. 57 C-Dur, op. 81a Es-Dur, op. 111 e-moll. Kleines Theater (20-22 Uhr: 1-6 RM).

Donnerstag, den 27. Februar 1947
Konzert des Kammerorchesters des französischen Rundfunks unter der Leitung von André Girard unter der Mitwirkung von Jean-Michel Damase, Klavier. Werke von Rameau, Purcell, Muzart, Bach, Bartok, Roussel. Kleines Theater (21-23 Uhr: 1-6 RM).

Freibank

Am Dienstag, den 25. Februar 1947, von 8-11 Uhr, wird auf der Stadt Freibank für die noch nicht befreiten Buchstaben Q - R Fleisch ausgeschauert. Preis und Markonabgabe wie bisher. Fausthalbkarte ist als Ausweis und zur Abstempelung vorzulegen. Beihilfe abgestempelte Haushaltskarten werden nicht befreit und zurückgewiesen. S 2236

Stadt, Schlachthofdirektion

Freitag, den 28. Februar 1947
Filmvorführung „Gl'ube an mich“ mit Marthe Harell und Ewald Balsler. Ein neuer österreichischer Film. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (21-23 Uhr: 1,20, 1,80 und 2,40 RM).

Sonntag, den 2. März 1947
„Charly's Tante“ - Schwanke in 1 Akten von Braden-Thomas. Kleines Theater (15-17 Uhr: 1-8 RM), Außer Miets!

Sinfonie-Konzert des Großen Orchesters des Südwestfunks Baden-Baden. Leitung: GMD G. E. Lesing. Solist: Carl Seemann, Klavier. Werke von Mozart und Schostakowitsch. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (17-19 Uhr: 1-8 RM).

In neuer Inszenierung: „Ein Sommernachtstraum“ - Lustspiel von William Shakespeare. In Szene gesetzt von Arthur Maria Rabenalt. Bühnenbild Heinz Küpferle. Kleines Theater (20-22.30 Uhr: 1-8 RM), Vorstellung der Mietgruppe C und Freiverkauf.

Filmvorführung: „Gl'ube an mich“ mit Marthe Harell und Ewald Balsler. Ein neuer österreichischer Film. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (21-23 Uhr: 1,20, 1,80 und 2,40 RM).

Der Vorverkauf für den 23. Februar hat begonnen: Vorverkauf für den 24. Februar bis 2. März ab 23. Februar an der Kurhauskasse und der Kasse des Kleinen Theaters.

Sämtliche Vorstellungen mit Genehmigung der französischen Militärbesatzungsbehörden.

Aurelis - Lichtspiele

Täglich 14.30 und 17.00. Mittw. auch 19.00 und 21.00 Sonntags keine Vorstellungen.

Bis einschließlich Donnerstag: S 2171

„DIE FANTASTISCHE SYMPHONIE“ - in deutscher Sprache. Ab Freitag: Der erste österreichische Nachkriegsfilmb. Ein Wintersport-Lustspiel im herrlichen Arberg-Gebiet.

„GLAUBE AN MICH“ - in deutscher Sprache, mit Ewald Balsler, Marthe Harell, Rudolf Prack.

Die Stadt Ämter und Dienststellen bleiben am Samstag, den 22. 2. und Montag, den 24. 2. 1947 für den Publikumsverkehr geschlossen. Die für diese Tage vorgesehenen Auszahlungen des Requisitionsamts durch die Stadtkasse finden am folgenden Dienstag und Mittwoch statt. S 2240

Der Oberbürgermeister

Lebensmittelauftrag (23. Zustellung) für den Monat März 1947

Ausgabezeiten jeweils von 8.00-11.30 und von 14.30-16.30 Uhr.

- 1. Oos, Bezirke 1-14, Montag, 24. 2. 47, Kinderschule Oos, Marienstraße.
2. Hardberg, Bezirke 17-78, Montag, 24. 2. 47, Gasthaus Malerhof, Jagdhausstraße 2.
3. Hohenbaden, Bezirke 85-120, Montag, 24. 2. 47, Gasthaus Meierhof, Jagdhausstraße 2.

Nachzügler können ihre Karten nur an den hierfür vorgesehenen Tagen erhalten. Die Ausgabe der Lebensmittelaufträge erfolgt nur gegen Vorlage 1. des Haushaltsausweises, 2. der Meldekarte des Arbeitamts, für Personen, die im arbeitspflichtigen Alter stehen. Die Meldekarten müssen vom Arbeitamt, bzw. Arbeitgeber für den laufenden Monat gestempelt sein. Die Lebensmittelaufträge sind beim Empfang sofort nachzuprüfen. Bei Beanstandungen später nicht mehr berücksichtigt werden können.

Während der Kartenausgabe in der Zeit vom 24. 2. bis einschließlich 3. 3. 1947 bleiben die Zimmer 1-4 des Ernährungsamts für den Publikumsverkehr geschlossen. Der Umtausch von Fleischmarken in Vollmilchmarken für Verbraucher über 10 Jahre findet in der Kartenausgabe gegen Vorlage des Personalausweises und der Lebensmittelaufträge statt. Durch diese Regelung entfällt der bisher beim Ernährungsamt durchgeführte Umtausch.

Bis Samstag, den 22. Februar 1947 beim Ernährungsamt nicht abgoltene Elerablieferungsnachweise können in den jeweiligen Kartenausgabestellen in Empfang genommen werden.

Baden-Baden, den 21. Februar 1947.

Der Oberbürgermeister - Ernährungsamt

ROLF JURGEN
Die glückliche Geburt ihres Kindes zeigen an:
S2189
Renate Wehmeier geb. Schütz
Erwin R. Wehmeier

CHRISTA MARIANNE
Unser Raier hat ein Schwärzchen bekommen in Dankbarkeit und Freude:
Hilke Wehmer geb. Anderer
Karl Wehmer S2225

Marie Feuerstake, geb. Birnbrauer geb. 23. 5. 75, gest. 20. 2. 47, in tiefer Trauer Friedrich Feuerstake. Beerdigt. Montag, 24. 2. 1947 um 14 Uhr. St.2221

Leopold Hirth, Maurer, geb. 24. 2. 72, gest. 17. 2. 47, in tiefer Trauer: Maria Hirth, geb. Jung, Wilhelm Hirth und Frau, Ferdinand Hirth und Frau, Rosa Hirth, Witwe, und Kinder, Familie Edm. Braunagel, Schlossermeister, Magdalena Mack, geb. Hirth, u. Kinder, Hauensberstein, Kuppenheim, Baden-Oos. S 2190

Blasius Müller, Rektor a. D., geb. 1. 2. 1852, gest. 10. 2. 1947, in tiefer Trauer: Erna Müller, Oskar Müller in franz. Gattungschaft, Fam. Paul Roth, Schopthelm (Baden), Hammer 1b. SL 2104

Ernst Müller, gest. 23. 11. 46 im Alter von 67 Jahren. In stiller Trauer: Fr. Maria Müller und Angehörige, Fürstenberg Allee 2. S 2139

Frau Maria Hirth, geb. Jung, Witwe m. Kind, u. Verwandt. S 2191

Alfred Klingele, Elsa Klingele, geb. Stetzel, Gertrud Klingele, Stienenstraße 41. S 2168

Johann Hirth und Angehörige, Amatusstraße 20. S 2188

Ellisabeth Honerger, Wwe., und Verwandte, Bernhardstr. 27, Secenamt am Mittwoch, 26. 2. 1947, 1/2 Uhr, Stiftskirche. S 2078

Frau Marie Müller und Angehörige, Fürstenberg Allee. S 2149

Frau Hilde Fritsch, Wwe., u. Angehörige, Baden-Baden, Rheinstraße 39. S 2004

Die „Deutschland-Ausgabe“ des „WIESBADENER KURIER“ führt als Tageszeitung einen besonders gepflegten Wirtschaftsteil mit Beiträgen erfahrener Wirtschaftler. Sie ging als erste deutsche Zeitung wieder in das Ausland. Die Abonnenten sind in erster Linie Industrie-, Handelskreise. Der Vertrieb wird, um bei der Papierknappung den tatsächlichen Interessen der drei Westzonen diese Ausgabe zuzuführen, durch den Verlag selbst vorgenommen. In dem Anzeigenteil dieser Ausgabe kommen ausschließlich Wirtschaftsanzeigen, Beilagen, Maschinenmarkt, Immobilien, Finanzanzeigen, Stellenmarkt f. leitende Positionen, Geschäftsberichte usw., zur Aufnahme. Die Veröffentlichung kann innerhalb 14 Tagen erfolgen.

An Deutschamerikaner aus Chile, Wer hat Interesse für Mobilier in Berlin-Charlottenburg u. kann Gegenleistung geben in ähnlichem in Chile. - Dame reist demnächst nach Chile und übernimmt Aufträge irgendwelcher Art. Sie werden an Dipl.-Ing. Joseph Zink, Heidelberg, Häuserstr. 2. 2121

Leipzig. Dipl.-Volksw. führt zur Messe und übernimmt noch einige Aufträge. Kein Privatgepäck! Unverbindliche Anfragen unter 2156 a. BT

ACHTUNG!
Die seit 1831 bestehende
GELD-SCHRANKFABRIK
JOHANN GERCKEN
hat ihren Betrieb wieder aufgenommen und führt

Reparaturen
an Panzer- und Gaskocher sowie Stahlkesseln auch an bombenbeschädigten soweit reparaturfähig, sind Ankauf gebrauchter Kassen- und Stahlschränke, Stahlkassetten

In'ressenten richten ihre Anfragen an Postfach 136 Baden-Baden Tel. 2150 S 2181

Vertretungen. Übernahme noch Interessentenverträge von Firmen der franz. Zone. Angebote unter S 2150 an das BT.

Wohnungsmarkt
In Baden-Baden, von Studenten, ein Zimmer gesucht. Angebote unter S 2034 an das BT.

HEIRAT
Der Lebensbund ist die größte Vereinigung für disk. Eheanbahnung. Keine Erfolgsgebühren Bundesesch. geg. 49 Pf. Porto durch die Hauptgeschäftsstelle des Lebensbundes, Dessen 63 vor München. 743

Vielsellig gebild. Dams, schlauke, gepflegte Erscheinung, musk., Sprachen, möchte mit sympath. geistig hochgeb. Herrn (Akademiker) 35-45 Jahren, völlig gesund, zwecks bald. harmon. Ehe bekannt werden. Ausführl. Bildzuschrift erbeten unter S 1998 an das BT.

MIETE - PACHT
Gartenstück in Oos, Nähe Hubertusstraße, zu verpachten. Angebote unter S 1968 an die Gesch. ds. BT, erbeten

Tüchtiger Gärtner, 39 J., (Kriegsversehrter), verh., 2 Kinder, mit umfangreichen Erfahrungen in Topfpflanzen, Gemüse, Bänderl und Friedhof, sucht kleinen bis mittleren, gemischten Gärtnerbetrieb, Schloß- oder Gutsgärtner zu pachten, wo Wohnung vorhanden. Angebote unter S 1997 an das BT.

Stellenangebote
Sekretärin, die flott stenografiert und schreibt, von einem Industriellen evtl auch nur für halbe Tage gesucht. Angebote unter SB 2134 an das BT.

Generalagentur mit größerem Bestand von führender Kranken- und Lebensversicherung in Baden-Baden zu vergeben. In Frage kommende Herren, mit guten Umgangsformen, welche im Innen- und Außendienst, sowie Organisation erfolgreich tätig waren, richten ihre Bewerbung, unter Beifügung von Unterlagen an das BT unter SB 1967.

Ältere tüchtige Haushälterin für kleinen, frauenlosen Haushalt per sofort gesucht. Angebote unter S 1998 an das BT.

Suche eine Hilfe zur Erledigung meiner Büro- und Steuersachen. K. Korzineck, Gärtner, Baden-Baden, Hahnhoferstr. 51. S 1987

Kosmetik-Abteilungsleiter, fachkundig, von bedeutender Großhandlung gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf erbeten unter S 1989 an das BT.

Lehrjahr kann eintreten bei Franz Degler-Falk und Sohn, Schlossermeister, Weinbergstraße 12. S 2122

Zuverl. Schulmädchen für 2-3 Std. nachm. z. Ausführen von Kleinkind gesucht. Angebote unter S 1813 an das BT.

Stenotypistin mit frzösisch. Sprachkenntnissen für Internat. Transportunternehmen gesucht. Angebote an das BT. unter S 2033.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt: 1. Junge tüchtige Arbeitskraft, perf. in Maschinenschreiben und Szenographie. Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf ist einzureichen. 2. Eine Reineinmachefrau. Bad. Amtsgericht. S 2071

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht: 1. kaufm. Angestellter als Sachbearbeiter und zugleich Kartellführer; 2. junger Mann als Bürohilfe; 3. Filmpfisterin. IFA-Verleih, Filmpfisterie - Baden-Baden, Rheinstraße 13. S 2079

Gesucht: Zimmermädchen, französisch-sprechend, Unterkenntnis und Verpflegung auf Platz; Kenntnisse in Kochkunst, Haushalt und Nähen Bedingung. Wird gebeten sich vorzustellen jeden Werktag von 10-12 Uhr: Ludwig-Wilhelmstr. 8, ptr. S 2030

Fransösische Familie sucht Mädchen für alles, ganz vorzögert sich vorstellen B. Lang, Lichtentaler Str. 40, ab 10 Uhr vormittags. S 2152

Tüchtige Friseurin (Manicure) gesucht. E. Bertisch, Europäischer Hof. S 2039

Junges Mädchen in Lehrstelle (Frisiergehülfe) nach Baden-Baden zu sofortigen Eintritt oder zu Ostern gesucht. Zuschriften unter S 2143 an das BT.

Manicure, nur erstklassige Kraft, nach Baden-Baden sofort gesucht. Zuschriften unter S 2142 an das BT.

Junges, intelligentes Mädchen, aus guter Familie, als Photostenographin oder später gesucht. Phot. Hartmann, Langestraße 43. S 2133

Kindermädchen zu 2 Kindern, 7 u. 9 Jahre, gesucht. Frau E. Köhlerbeck, Hotel Bayerischer Hof. S 2137

Zuverlässige Haushaltshilfe für halbe oder ganze Tage in kleinem Haushalt gesucht. Gute Verpflegung und guter Lohn. Adresse zu erfragen unter S 2132 im BT.

Gesucht Stundenfrau, Langestr. 112, 1. Stock, zwisch. 1-4 u. 7-8 Uhr. S2151

Zum sofortigen Eintritt gesucht: Ein Zuchtstier. Meldung bei: UNION Waren- und Kaufhaus G.m.b.H., Baden-Baden, Lange Str. 1. S 2204

Suche für sofort eine zuverlässige, ehrliche Person zur Führung eines auswärtigen Haushalts bei guter Bezahlung, Kost und Logis. Angebote unter S 2081 an das BT.

Suche für sofort zuverlässigen Lagerarbeiter. Ernst Spreiter, Papiergroßhandlung, Wilhelmstr. 4. S 2100

Flotte Stenotypistin per sofort oder später gesucht. Spengstoff-Vertr., Gesellschaft m. b. H., Baden-Baden, Lichtentaler Allee 88. S 2087

Für zwei-jährigen Jungen Kindermädchen vor- und nachmittags, einige Stunden gegen gute Bezahlung gesucht. Angebote unter S 2218 an das BT.

Kinderliebe Haushaltshilfe dringend gesucht. Tage, halbtags oder stundenweise. (Hausfrau erkrankt) Einzelangebote unter S 2153 an das BT.

Hausgehilfin mit etwas Kochkenntnissen bei guter Bezahlung für sofort gesucht. Angebote unter S 2164 an das BT.

Abteilungsleiter, fachkundig, für unsere Abteilung Werkzeuge und Hausgeräte werden von bedeutender Großhandlung gesucht. Bewerbungen unter S 2208 an das BT.

STELLEN-GESUCHE

Ostvakulerte, langjähr. Geschäftsführer (Textil), a. pass. Wirkungskreis. Zuzehr. an Fr. E. Hellriegel, z. ZL Gartrop 6, Post Hünsele, Ndrfrh. 2070

Junge Frau mit einjährigem Kind sucht selbständige Stellung in einem (frauenlosen) Haushalt. Angebote erbeten an Frau Antonie Koch, Schwarzbach, Amt Bühl, Inselstraße 53. SB 2197

2 Fräulein suchen Stelle als Zimmermädchen im Hotel- od. fransösischer Pensionat. Angebote unter S 2213 an das BT.

Tüchtige Verkäuferin sucht auf 1. 4. 1947 evtl. früher passend. Wirkungskreis Angebote erbeten an das BT. unter S 2110.

Direktrice, tüchtige Binderin u. Kleberin für Fantasiefedern, allererste Kraft großer Berliner Häuser, sucht Wirkungskreis in Baden-Baden. Angebote unter S 2118 an das BT.

Suche auf 1. März Stelle in fransösischem Haushalt als Köchin. Angeb. unter S 2146 an das BT.

JEUNE HOMME, parlant couramment fransais et anglais cherche bonne situation pour l'avant-midi. Faire offre sous le numero S 2087 an das BT.

Dolmetscher und Übersetzer f. Fransösisch, voll-akad. gebildet, Jura u. Volkswirtschaft, sehr gewandt, mit Genö. Diploms. Handel, Industrie, Landw., alg. Verw. bsk. Kenntnis der engl., italien. und span. Sprache. Gute Schweizer Verbindungen, sucht zum 1. 4. Stellung. Nur gute Unterlagen u. entsprechende Gehalt. Angebote unter S 2029 an das BT.

Dolmetscherin, akad. geprüft, perfekt Franz., Engl. u. Italien. in Wort u. Schrift, russ. Sprachkenntnisse, Stenographie in allen Sprachen außer Russisch, Maschinenschreiben (Dolmetscher-Praxis in Industrie und b. amerik. Mil.-Regierung) sucht selbständige, nur freisprachl. Tätigkeit, Ausführl. Angebote an das BT. unter S 2045.

Interprète, avec examen universitaire, qui parle et écrit couramment frans., anglais, italien, connaissances en langue russe, steno frans., angl., ital., allemande, dactylographe, cheche position indépendante uniquement pour langues fransöises. Offres à S 2045 an das BT.

Kleiner Kohlerherd zu kaufen oder leihen gesucht. Angeb. unter S 1708 an das BT.

Zu kaufen oder zu tauschen gesucht gegen 2 Ster Brennholz: 1 alt. Bettrost mit Kopfkissen, schwarzes Tuch für einen Rock, Silberbesteck, altes Zinn und Porzellan, sowie eine türkische Kaffeemühle. Angebote unter S 1758 an das BT.

Fleischwolf, Hand- od. Motorbetrieb, zu kaufen gesucht. Angebote unter S 1785 an das BT.

Küchenherd, Küchenschrank (gut erhalten) gesucht. Angebote unter S 1783 an das BT.

Landwirtin sucht dringend gute Dammerd istleif, Größe 38 oder 39. Angebote unter S 1647 an das BT.

Kleinere Persenbrücke privat zu kaufen gesucht. Preisangebote unter S 1833 an das BT.

Damenfahrrad, unbereift, zu kaufen oder gegen Brennmaterial zu tauschen gesucht. Angeb. unter S 1800 an das BT.

Erstkl. Bergstiefler (Gr. 44), Doppelsöhlen, zwiggenht, wenig getragen, zu verkaufen. Wert ca. RM. 45.-. Angebote unter S 1855 an das BT.

Herrenzimmer, erstklassig, sowie Klubbübel für Direktionszimmer - höchst zahlreich sucht Atlantik-Export GmbH Gelsenkirchen, Mogdenburgerstraße 1. S 1869.

Öffentlicher Vortrag

Jehova ist kein Name!
„Jehova, alle ihr Sanft müß in den Landes, suchet Gere. Licht, suchet D. mi., um lecht, u. idel, ihr gelien um Tag, des Lornes Jehovas.“

Am Sonntag, den 23. 2. nachm. 5 1/2 Uhr in der Mädchenschule Zähringerstrasse
Jedermann herzlich eingeladen!
Eintritt frei! Saal erhöht!

JEHOVAS ZEUGEN
(International Bibelforschervereinigung)

Kathol. Arbeitsgemeinschaft
Montag, 24. 2. 20 Uhr Kloster v hl Oral

ARBEITSKREIS
„Jugendliche teig öse. Arbeit“

Retenr und Diskusion über:
„Albert der Grosse“ in der S2153
Geschichtestheorie seiner Zeit
Redner: Dr. Oswald Müller

FRAUENRING BADEN.-BADEN
Vortrag: Dr. Freda Wuesthoff

22. Februar 1947 abends 8 Uhr im evg. Gemeinshaus, Gausplatz
Für Mitglieder und Gäste

Sprechstunde: Winterhallesstrasse 1
Montag und Mittwoch von 15-17 Uhr
Telefon 41388 - 2715

VERSCHIEDENES

Jagdhund entlaufen: Griffon, weißfahrig auf den Namen „Talaut“ hörend, ohne Halsband. Sachdienliche Mitteilung erbeten an: Service de Chasses du C.C.F.A., 3 Schillerstraße, Baden-Baden. S 2242

Verloren: Schwarzer Pantoffel, besteht auf d. Weg Merkmal-Bahnhof. Gegen gute Belohnung abzugeben: Merkurstr. 12. S 2074

Gefunden Briefumschlag mit Monatsabzahl auf den Namen Hch. Six. Abzahlun Hotel Bayerischer Hof, Baden-Baden. S 2136

Verloren am 19. 2. 47 einen schwarz-schäl beim Leopoldplatz oder Strabenbahn. Gegen Belohnung abzugeben beim Fundbüro. S 2175

Schwarzes Damenkleid am Dienstag in der Rheinstraße verloren Gegen Belohnung abzugeben bei Posta, Holland-Hotel od. Rheinstr. 33. S2133

Mitteilungen der Damenschneiderinnen-Ing. ZUSCHNEIDE-KURS. Schneiderinnen (mit mind. 2-jähriger Gesellenzeitigkeit), die sich an einem Zuschneidekurs beteiligen wollen, werden gebeten sich sofort schriftlich bei der Damenschneiderinnen-Ing., Geschäftsstelle Langestraße Nr. 3, zu melden. S 2127

Wie das Mad. Wirtschaftsamt mittteilt, ist die Nährmittel-Zuteilung vom November 46 um 100 % erhöht worden. Wegen der doppelten Belieferung wollen sich die Handwerker unter Vorlage der Bezugsabschnitte an die Geschäfte wenden, b. denen d. Vorbestellabschnitte eingereicht worden sind. Zur Kenntnisnahme der Mitglieder der Damenschneiderinnen-, Wäscher-, Weber-, Wicker- u. Stricker-Innungen. S 2128

Kleintierarzt-Verein Baden Lichtental. Am Sonntag, den 23. Februar 47, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthaus zum „Grünen Baum“ in Baden-Lichtental die Neugründung statt, wozu wir unsere aktiven und passiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner der Kleintierärztin herzlich einladen. Der Gründungsausschuss. S 2018

Offentlicher Vortrag

Jehova ist kein Name!

„Jehova, alle ihr Sanft müß in den Landes, suchet Gere. Licht, suchet D. mi., um lecht, u. idel, ihr gelien um Tag, des Lornes Jehovas.“

Am Sonntag, den 23. 2. nachm. 5 1/2 Uhr in der Mädchenschule Zähringerstrasse

Jedermann herzlich eingeladen! Eintritt frei! Saal erhöht!

JEHOVAS ZEUGEN (International Bibelforschervereinigung)

Kathol. Arbeitsgemeinschaft

Montag, 24. 2. 20 Uhr Kloster v hl Oral

ARBEITSKREIS

„Jugendliche teig öse. Arbeit“

Retenr und Diskusion über: „Albert der Grosse“ in der S2153

Geschichtestheorie seiner Zeit Redner: Dr. Oswald Müller

FRAUENRING BADEN.-BADEN

Vortrag: Dr. Freda Wuesthoff

22. Februar 1947 abends 8 Uhr im evg. Gemeinshaus, Gausplatz

Für Mitglieder und Gäste

Sprechstunde: Winterhallesstrasse 1

Montag und Mittwoch von 15-17 Uhr

Telefon 41388 - 2715

VERSCHIEDENES